177. Dienstag den 31. Juli 1860. 177.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Spandow, Syndikus Betcke, der von der dasigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, von Teplitz; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Geheime Kabinets-Rath Illaire von Baden-Baden, in Potsdam.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Montag 30. Juli, Vormittags. Die heutige „Morning Post“ theilt mit, daß ein offizielles Schreiben der französischen Regierung eingetroffen sei, in welchem England der Vorschlag gemacht wird, eine gemeinschaftliche Politik in Syrien und in Italien auf Grundlage der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei und der Nichtintervention in Italien zu befolgen. Das Schreiben giebt auch Versicherungen in Betreff der Militär- und Seemacht Frankreichs. Der Verfasser des Schreibens wünscht Aufrechthaltung des Friedens, Entwickelung der Handelsquellen Frankreichs und Pflege des guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich.

Die „Morning Post“ veröffentlicht ferner eine Depesche aus Paris, nach welcher der Sultan den Vorschlag angenommen habe, die Unterhandlungen zu beginnen. Bis zum Schlusse derselben sollen Truppen nicht eingeschifft werden.

Paris, Montag 30. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr ist die Konferenz betreffs der syrischen Angelegenheiten zusammengetreten.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Sicilien ist Garibaldi in Messina eingezogen.

(Eingeg. 31. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 30. Juli. [Bedingungen der Intervention in Syrien; Preußens Stellung zur savoyischen Frage; Epilog zu Teplitz.] Die syrischen Unterhandlungen sind noch immer in der Schwebe. Die in Paris improvisirte Konferenz der Großmächte wird schlimmsten Falls die Anträge Frankreichs auf eine bewaffnete Intervention genehmigen; aber die Mehrheit hält, wie ich schon früher mitgetheilt habe, an der Bedingung fest, daß die freiwillige Zustimmung der Pforte erforderlich sei. Bis jetzt scheint die türkische Regierung mit ihrem Jawort noch zurückzuhalten (s. jedoch oben Telegr.), und sie würde ganz im Rechte sein, wenn sie dasselbe nur gegen die Zusicherung ertheilen wollte, daß sie durch die Intervention weder in ihrem Besitz, noch in ihrer Autorität gefährdet werde. Man erwartet in diesen Tagen den Abschluß einer durch diesen Vorbehalt zu Gunsten der Pforte gemilderten Konvention. — Das Berliner Kabinet hat den Antrag der Schweiz auf Berufung einer Konferenz zur Regelung der savoyischen Angelegenheit definitiv ablehnend beantwortet. Preußen erkennt das Prinzip, daß Abänderungen europäischer Verträge nur auf dem Wege gemeinsamer Berathung in gültiger Weise vorgenommen werden können, als vollkommen berechtigt an und würde auch im vorliegenden Falle seine Mitwirkung nicht versagen, wenn die Hoffnung bestände, den Ansprüchen der Schweiz Geltung zu verschaffen. Da jedoch hierzu nicht die mindeste Aussicht vorhanden ist, so zieht das Berliner Kabinet vor, die ganze Frage in der Schwebe zu erhalten und somit die thatsächlichen Erwerbungen Frankreichs wenigstens ohne europäische Anerkennung zu lassen. — Oestreichische Stimmen bemühen sich, den Abschluß wichtiger Verträge zwischen Preußen und Oestreich als das Ergebniß der Teplitzer Zusammenkunft zu verkünden. Man schenkt hier solchen Angaben nicht den mindesten Glauben. Allerdings vermuthet man, daß Graf Rechberg mit dem Wunsche nach Teplitz kam, Preußen durch irgend einen geschickten Vertrag mit scheinbaren Zugeständnissen an die Politik Oestreichs zu ketten, aber er hat sich bald überzeugen können, daß der Boden für seine Pläne nicht geeignet war, und so hat Oestreich, wie es heißt, gar nicht einmal die Forderung eines Garantievertrages gestellt. Auch die Nachricht von einer Verständigung über die eventuelle Bestellung eines Bundesfeldherrn ist falsch.

☾ Berlin, 30. Juli. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent kam heute Mittag von Potsdam nach Berlin und begab sich in sein Palais, wo gleich darauf auch der bayrische Gesandte, Graf Montgelas, und der Vertreter Portugals am hiesigen Hofe, Don José de Vasconcellos é Souza, ihre Auffahrt hielten. Der Prinz-Regent nahm im Beisein des Ministers v. Schleinitz aus ihren Händen die Schreiben ihrer Monarchen entgegen, durch welche sie als Gesandte am hiesigen Hofe beglaubigt werden. Der portugiesische Gesandte verabschiedete sich zugleich, da er morgen früh mit seiner Familie auf mehrere Wochen nach Karlsbad gehen will. Als die Gesandten das Palais verlassen hatten, empfing der Prinz-Regent den bisherigen Gouverneur von Luxemburg, General der Kavallerie v. Wedell, welcher seit Sonnabend hier anwesend ist und bis Ende der Woche in Berlin verweilen will. Derselbe wird alsdann nach Breslau gehen und in der Nähe dieser Stadt dauernd seinen Wohnsitz nehmen. Wie ich höre, ist dem General ein hoher Orden verliehen worden; man nannte mir den Schwarzen Adlerorden mit Brillanten. Zuletzt ließ sich der Prinz-Regent noch von dem Leibarzt des Königs, Dr. Grimm, Vortrag halten und weil es darüber 2 Uhr geworden war und der Prinz-Regent den Lokalzug zur Rückfahrt nach Potsdam nicht mehr benutzen konnte, so beehrte er noch den Staatsminister v. Auerswald mit einem kurzen Besuch und kehrte aldann mittelst Extrazuges wieder nach Potsdam zurück. Die Weimarischen Herrschaften werden nicht die Ankunft der bayrischen Majestäten in Potsdam abwarten, sondern schon heute Abend nach Weimar zurückkehren. Den hohen Gästen zu Ehren fand heute Nachmittag noch auf Schloß Babelsberg Familientafel statt. Wie aus Fischbach gemeldet worden ist, kommen der König und die Königin Marie von Bayern morgen Nachmittag von dort hier an, gehen aber gleich nach Potsdam weiter. Man spricht von einer Zusammenkunft, die unterwegs mit dem König von Sachsen stattfinden soll und bezeichnet Bunzlau als den Ort, wo sich die beiden Monarchen treffen wollen. Nous verrons! — Die Kaiserin Mutter will am Freitag über Königsberg, Stallupönen und Dünaburg nach Petersburg zurückreisen, und an demselben Tage oder Tags darauf geht auch der Prinz-Regent ins Seebad Ostende; der Minister v. Schleinitz wird ihm am Montag wahrscheinlich dorthin folgen. Heute Mittag hatte der Minister eine Besprechung mit dem türkischen Gesandten Aristarchi Bey.

Das Festprogramm für die 50jährige Jubelfeier unserer Universität hat schon einige Abänderungen erfahren. Das Festmahl der Universitätslehrer am 15. Oktober, dem Geburtstage unseres Königs, unterbleibt, und ebenso ist höheren Orts zu bedenken gegeben, ob es nicht besser sei, daß die Festrede des Rektors statt in der Kirche in der Aula gehalten werde. — Das Kuratorium des Waisenhauses in Rummelsburg beabsichtigt die Anstellung eines eigenen Anstaltsgeistlichen. Die Armendirektion hat diesem Antrage zugestimmt und solchen beim Magistrat befürwortet. Das Einkommen soll dem Vorschlage gemäß auf 500 Thaler nebst freier Amtswohnung festgestellt werden, wofür dem neuen Geistlichen sowohl seelsorgerische als pädagogische Pflichten obliegen würden. Diese Angelegenheit dürfte aber noch nicht sobald zum Austrag gebracht werden können, da zuvor noch einige Vorfragen über die rechtliche oder staatliche Stellung der Waisenhauskirche, namentlich dem k. Konsistorium gegenüber, zu erledigen bleiben. — Unser Magistrat hat dem verstorbenen Stadtrath Hesselbarth einen herzlichen Nachruf gewidmet. Der Dahingeschiedene, welcher dem Kollegium seit dem 1. Juni 1857 angehörte, hat nur das Alter von 35 Jahren erreicht.

*** Berlin, 30. Juli. [Die Resultate der Teplitzer Zusammenkunft.] In der östreichschen Presse wird die Behauptung aufgestellt, daß in Teplitz ein diplomatischer Akt zum Abschluß gekommen, ein Protokoll unterzeichnet worden sei. Wir können heute aus bester Quelle mit Entschiedenheit dieser Behauptung entgegentreten. Es ist in Teplitz weder ein Protokoll unterzeichnet, noch sind überhaupt Engagements von einer oder der andern Seite eingegangen worden. Alle Unterredungen haben sich auf einen Austausch der Anschauungen in den schwebenden Fragen beschränkt und es hat sich allerdings das erfreuliche Resultat ergeben, daß fast überall die Ansichten Preußens nicht erheblich von denen Oestreichs abweichen, so daß dem Zusammengehen der Mächte in dem Augenblicke, wo diese europäischen Fragen zum Austrage kommen, kein Hinderniß in den Weg treten wird. Die napoleonische Politik, d. h. nicht die offizielle, sehr korrekte, sondern die okkulte, scheint Oestreich hauptsächlich zu mißfallen. An Preußen ist keine Forderung gestellt worden, weder die einer Territorialgarantie, noch die in Bezug auf Polizeimaaßregeln gegen den Nationalverein und die Gothaer. Oestreich hat aufrichtig versichert, daß es sein sehnlichstes Bestreben sei, mit Preußen Hand in Hand zu gehen; der Kaiser wie der Graf Rechberg haben mit diesen Versicherungen den Eindruck gemacht, daß es ihnen darum zu thun sein wird, diese Worte durch Thaten zu bekräftigen. Von dem hochfahrenden Tone, der so oft die Rechbergschen Depeschen charakterisirte, ist nirgend auch nur die geringste Spur wahrgenommen worden. Preußen aber ist von Teplitz weggegangen, wie es hingegangen; dem Grafen Rechberg hat die deutsche Haltung der Preußen imponirt, und unser Regent, der ritterliche Mann in der wahrsten Bedeutung des Wortes, hat seiner Würde nichts vergeben, indem er nach Oestreich ging, in die Nähe des Kulmer Schlachtfeldes. Oestreich wie Preußen gehen befriedigt auseinander; keiner ist dem andern zu Nahe getreten. Und dies ist der wahre Hergang der Tage von Teplitz! — Wir erwähnen noch, daß dem Fürsten von Hohenzollern der Orden vom goldnen Vließ, der nur an Katholiken gegeben wird, verliehen worden ist.

♀ Berlin, 30. Juli. [Wieder eine Fürstenzusammenkunft; kleine Notizen.] Aus Teplitz zurückgekehrte Personen erzählen, daß der Kaiser von Oestreich beim Abschiede vom Prinz-Regenten eines baldigen Wiedersehens Erwähnung gethan habe; man deutete diese Worte auf einen Besuch, welchen beide Fürsten dem Kaiser von Rußland gleichzeitig in Warschau zu machen gedenken. Von den Umgebungen des Kaisers Franz Joseph hatte man schon früher erfahren, daß nach stattgefundenen diplomatischen Ausgleichungen sich beide Monarchen Besuche zugesagt hatten. Es war die Rede davon, daß der Kaiser Alexander von Warschau aus auf zwei Tage nach Schloßhof kommen würde. Dieses schöne geräumige kaiserl. Lustschloß, in dem sich der Hof oft zur Jagdzeit aufzuhalten pflegt, liegt 8 Meilen von Wien an der March. Andere nannten das schöne Lustschloß Holicz, an der Grenze von Ungarn und Mähren bei der Stadt Skalitz, als den Ort der Zusammenkunft. — In Potsdam war es am gestrigen, vom schönsten Wetter begünstigten Sonntage, außerordentlich belebt. Die Eisenbahn führte gegen 3000 Personen von hier dorthin. In den letzten Tagen sind viele vornehme Oestreicher (Fürst Moritz Lobkowitz, Oberst Fürst Hohenlohe-Langenburg, General Graf Schaffgotsch, Graf L. Batthyani u. s. w.) hier eingetroffen. Das Fremden-Verzeichniß in den hiesigen beiden Intelligenzblättern führt jetzt regelmäßig, wie in den Hôtels, auch die in der v. Gräfeschen Klinik angekommenen Personen von außerhalb an; dieses Institut nimmt nämlich Pensionäre auf, die wie in einem vornehmen Hôtel garni mit Allem, was nöthig und wünschenswerth ist, versehen werden. — Die Roggenernte ist in den Umgebungen Berlins vollständig beendet, und der Probedrusch zur großen Zufriedenheit der Landwirthe ausgefallen; das neue Korn scheffelt nicht allein sehr gut, sondern es ist auch von sehr schwerem Gewicht, worauf jetzt beim Getreidehandel viel mehr als sonst gesehen wird. Obst und Grünzeug ist auf den Berliner Märkten seit langen Jahren nicht so wohlfeil gewesen als jetzt und dabei ist es auch von sehr guter Beschaffenheit. Am vorigen Sonnabende wurde auf dem Markte die Metze schönster grüner Bohnen zu 4, zuletzt zu 3 Pfennig verkauft. Dagegen ist Fleisch theurer geworden.

— [Befinden des Königs.] In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist in der letzten Woche keine Aenderung eingetreten. Se. Majestät erfreuten Sich durchweg eines wohlthuenden Schlafs und guten Appetits und brachten täglich mehrere Stunden in der freien Luft in den Parks von Sanssouci, Marly, Lindstädt oder der neuen Orangerie zu. Auch die erfreulichen Zeichen von Theilnahme waren täglich wieder zu bemerken. So hörten Se. Majestät mehrere Male den Einübungen des Chorgesanges der Friedenskirche in den Abendstunden zu, ließen auch einmal Sänger des Domchors im Garten von Marly singen. Am Freitag Mittag empfingen Se. Majestät den Besuch Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und erwiderten diesen Besuch am Sonnabend im Jaspis-Saal der neuen Kammern. (St. A.)

Danzig, 28. Juli. [Marine.] Sr. Majestät Korvette „Amazone“, Kommandant Korvetten-Kapitän Henk, ist gestern Vormittag nach Swinemünde abgesegelt. Die königliche Marine-Verwaltung hat den hiesigen, zur Rhederei des Schiffsbaumeisters Klawitter gehörigen eisernen Schraubendampfer „Ida“, geführt von Kapitän Hammer, als Transportschiff für die Expedition nach dem Mittelmeere gemiethet. Die Aufnahme von 100 — 140 Personen, welche in 8 Tagen beendigt sein soll, und wird von einem Kommmissarius der königlichen Marine begleitet werden. (D. D.)

Magdeburg, 28. Juli. [Rückkehrende Irländer.] Gestern sind abermals 54 Irländer, welche vor einiger Zeit nach Rom gezogen waren, um bei der päpstlichen Armee Dienste zu nehmen, von dort zurückgekehrt und von hier gleich weiter über Hannover in ihre Heimath gereist. Eine ähnliche Anzahl traf erst vor circa 12 Tagen, ebenfalls auf der Rückkehr begriffen, hier ein. Im Ganzen sind ungefähr 2000 Mann Irländer hier durch gekommen und nach Rom gegangen.

Thorn, 29. Juli. [Beaufsichtigung der landwirthschaftlichen Vereine in Polen.] Eine bekannte Thatsache ist es, daß die landwirthschaftlichen Vereine im Nachbarlande Polen nunmehr einer polizeilichen Beaufsichtigung unterliegen. Veranlassung zu dieser Maaßnahme hat dem russischen Gouvernement, wie auch mitgetheilt worden ist, die Entdeckung gegeben, daß besagte Vereine sich nicht bloß mit Kultur-Interessen, sondern auch mit politischen Angelegenheiten beschäftigt hätten. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, charakteristisch für die sozialen Zustände im Nachbarlande ist die Angabe mehrerer Mitglieder jener Vereine über den Grund zu der verhängten Beaufsichtigung. Sie sagten nämlich, die in Rede stehende Maaßnahme hätten nur die reichen jüdischen Handelsleute in Polen, namentlich der Bankier E. in Warschau durch fälschliche Denunziationen herbeigeführt. Jene Vereine verfolgten neben dem Zweck der Förderung der Landeskultur auch einen merkantilen Zweck, sie bildeten Handelsgesellschaften, um den Verkauf ihrer Waarenbedürfnisse ohne die kostspielige Vermittelung der jüdischen Kaufleute zu besorgen. Dieses Bestreben hätte den Neid Letzterer erweckt und sie hätten dem russischen Gouvernement ins Ohr geraunt, die adeligen Gutsbesitzer wollten nur zu Geld kommen, um die „question polonaise“ thatsächlich zu lösen. Zweifelsohne ist diese Angabe eine leere Erfindung, sie zeugt aber für den Haß, welcher die höheren Klassen der polnischen Bevölkerung im Nachbarlande gegen die dem russischen Gouvernement freundlich gesinnten Juden, aber auch gegen alle in Polen ansässigen Ausländer, namentlich die Deutschen, mit Ausnahme der Franzosen, erfüllt, falls jene nicht, was leider oft genug der Fall ist, den enragirten Polen affektiren. In Warschau sollen die Deutschen ihr Nationalgefühl nicht verleugnen, aber die sich in der Nähe der Grenze niederlassen, fühlen sich meistentheils wohl, in Sprache und Manieren dem polnischen Slachcic nachzuahmen. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 29. Juli. [Forderungen der Ungarn und Serben.] Bei der jetzigen Bewegung in Ungarn wurde schon wiederholt auf die ganz analoge vom Jahr 1848 hingewiesen, in welcher die Ungarn nach jeder Konzession, die ihnen gemacht wurde, mit neuen Forderungen hervortraten, bis sie endlich zur förmlichen Losreißung gelangten. Früher klagte man, Ungarn sei absichtlich in 5 Verwaltungsbezirke gespalten, um ihnen den Begriff der Zusammengehörigkeit zu rauben und es von Innen heraus zu zerreißen; da wurden die 5 Statthaltereien aufgehoben und dem ganzen Lande eine Zentralverwaltung gegeben. Ebenso wurde allen ihren, selbst den entgegengesetztesten Wünschen in der Protestantenfrage nachgegeben. In der vielberegten Sprachen-Frage finden eben jetzt sehr genaue Erhebungen statt, um allen begründeten Beschwerden durch neue Verordnungen Abhülfe zu gewähren. Nun verlautet schon seit einiger Zeit, daß man in Ungarn zwei neue Forderungen als Losungsworte verbreite, nämlich: 1) Völlige Herstellung der alten ungarischen Verfassung, d. h. unbeschränkte Herrschaft des Adels und Reduzirung des Verhältnisses zu Oestreich auf bloße Personalunion; 2) Wiedervereinigung der serbischen und kroatischen Landestheile so wie der Militärgrenze mit Ungarn, die seit 1848 in besondere Verwaltungsbezirke abgetheilt sind. Jetzt zeigt es sich, daß die Ungarn es vorziehen, diese Wünsche von den eben genannten Landestheilen selbst ausgehen zu lassen. Es liegt bereits ein ganz bestimmter, an die Behörde gerichteter Ausdruck dieser Wünsche aus dem Banate vor, der wegen der Unumwundenheit, mit welcher die Forderungen darin aufgestellt werden, hohe Beachtung verdient. Vor einigen Tagen traf der neu ernannte Gouverneur der Woiwodina, Graf St. Quentin, auf einer Rundreise im M. Theresianopel ein; da überreichte ihm eine Deputation von 24 Mitgliedern des Gemeinderathes und der Bürgerschaft eine Petition mit der gewöhnlichen ziemlich extravaganten Wünschen. Graf St. Quentin antwortete in der versöhnlichsten Weise mit den Versicherung, daß die Regierung des Kaisers das Wohl aller einzelnen Landestheile im Auge habe, daß jedoch, bei der Berücksichtigung der Einzelforderungen, die Bedürfnisse der Gesammtmonarchie nicht außer Acht gelassen werden dürften. Auch er erkenne die Vorzüge und Verdienste der ungarischen Nation be-

reitwillig an; um so mehr aber scheine es ihm wünschenswerth, sie möglichst eng an den Gesammtstaat zu fesseln. Jedenfalls werde er nichts unterlassen, was in seinen Kräften stehe, um allen billigen Wünschen zur möglichsten Berücksichtigung zu verhelfen. Es ist jetzt zu erwarten, daß solche Forderungen binnen Kurzem in allen oben bezeichneten, einst zu Ungarn gehörigen Landestheilen laut werden. So steht die Regierung also wieder vor neuen Fragen, die ihrer Lösung harren; und da sie, ohne Beeinträchtung des Ganzen, schwerlich im Sinne jener Kronländer geschlichtet werden können, so ist leider neue Unzufriedenheit und vielleicht neue Aufregung zu erwarten. Wie sehr man schon jetzt geneigt ist, die ungünstige Stimmung zu tumultuarischen Scenen auszubeuten, zeigen die traurigen Vorgänge in Pesth. Es ist gewiß sehr schwer, dabei die richtige Mitte zwischen weiser Nachsicht und gebührender Strenge zu halten. (Pr. Z.)

— [Kleine Notizen.] Die Militärkapelle für das erste päpstliche Fremdenregiment wird hier organisirt und werden unter vortheilhaften Bedingungen Musiker gesucht. — Der Kaplan in der Strafanstalt Karthaus bei Gitschin in Böhmen hat, wie die „Bohemia“ meldet, aus den dortigen Sträflingen die musikalischen ausgesucht und eine Kapelle von 35 Mann zusammengebracht. Diese Kapelle hat nun, um ihre Fertigkeit zu zeigen, am Namensfeste der Vorsteherin der Strafanstalt (einer Nonne) u. A. die Ouverture zu „Don Juan“ und den Krönungsmarsch aus dem „Propheten“ gespielt. — In Mantua wurde, wie die „Oestr. Ztg.“ meldet, ein Gutspächter verhaftet, bei welchem man eine bedeutende Menge falscher Goldmünzen fand. Vermuthlich gehört er zur Mailänder Falschmünzergesellschaft. — Ein Fräulein H. v. St., welches vor einigen Tagen verhaftet wurde und auf einem glänzenden, jedoch etwas lockerem Fuße lebte, soll ihrem Vater nicht weniger als 70—80,000 Fl. und darunter größtentheils Depositen von Privaten entwendet und bedeutende Summen, die ihr von dritten Personen anvertraut wurden, unterschlagen haben. — Die amtliche „P. O. Z.“ meldet: Anläßlich der wiederholten Ruhestörungen in Pesth wurden fünf Individuen, welche durch aufreizende Rufe und durch Verhöhnung der Wache erwiesenermaßen in hervorragender Weise betheiligt, oder bei der Arretirung mit außergewöhnlichen Stöcken versehen waren, bereits von Amtswegen zum Militär eingestellt, rücksichtlich der übrigen Arretirten aber ist die weitere Strafamtshandlung eingeleitet.

— [Aufregung in Ungarn.] Der „D. A. Z.“ wird geschrieben: Ich bin in der Lage, versichern zu können, daß während der jüngsten Tage äußerst beunruhigende Nachrichten aus Ungarn der Regierung zugekommen sein müssen, und zwar nicht aus den Städten, sondern vom flachen Lande, auf welchem die schlimmsten Ausbrüche zu befürchten sind und wohl auch schon vorgekommen sein mögen. In Ujhely z. B., einer Ortschaft des Szongrader Komitats, war es bei einer Remontenversteigerung durch Militärbehörden zwischen diesen und dem Volke zu einem äußerst lebhaften Zwist gekommen, dessen schließlich friedlicher Verlauf nur dem Umstande zu verdanken ist, daß das Militär in Alles willigen mußte, was von der andern Seite verlangt wurde. Die kommandirenden Offiziere erhielten in Folge dessen natürlich einen strengen Verweis von ihren Obern; in Wien war man der Ansicht, daß sie sich bis auf den letzten Mann hätten wehren sollen, ehe sie den Forderungen einer wüthenden Volksmenge nachzugeben berechtigt waren. Uebrigens soll Ujhely mit diesem Vorkommniß nicht isolirt in Ungarn dastehen, und der vollkommen verläßliche Gewährsmann, dem ich die Nachricht entlehne, hat mir auch von anderen Orten ähnliche Vorgänge nach dem Hörensagen gemeldet; ich glaube aber auf Mittheilungen dessen mich beschränken zu müssen, was er als Augenzeuge gesehen hat.

— [Unglücksfall.] Aus Verbaß wird folgender trauriger Vorfall gemeldet: Eine Dame fuhr mit ihren beiden 12 und 14 Jahre alten Töchtern von Ada mit einem feurigen Viergespan nach Kula, um der Hochzeit ihres Schwagers mit der Tochter des dortigen Bezirksnotars beizuwohnen. In Kula, wo die Straße dem Abhange eines Hügels zuführt, wurden die Pferde scheu und konnten von dem jungen Manne, der die Zügel in Händen hielt, nicht gebändigt werden, ja dieser wurde bei seiner vergeblichen Anstrengung vom Bocke geschleudert. Die beiden Mädchen sprangen aus dem Wagen, die Mutter wollte dasselbe thun, blieb aber mit dem Reif ihrer Krinoline an der Schnalle der Wagenthüre hängen und wurde mehrere hundert Schritte weit geschleift, so daß sie in einem fürchterlichen Zustande in das Hochzeitshaus gebracht wurde und die Aerzte ihr Urtheil dahin abgegeben, daß keine Rettung mehr möglich sei.

Pesth, 25. Juli. [Herstellung der Ruhe.] Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist gestern als Herold des Friedens, als Retter einer hart bedrängten Bevölkerung von seiner Inspizirungsreise zurückgekehrt. Schon waren Abends wie gewöhnlich zahlreiche Menschenmassen auf den berüchtigt gewordenen Plätzen, man erwartete und befürchtete ähnliche Scenen, wie sie seit fünf aufeinander folgenden Abenden stattfanden; da erscheint der ritterliche Mann auf dem Schauplatze. Ein Befehl genügt, und die Militärpatrouillen und die aufgebotenen Truppenabtheilungen entfernen sich; tausendstimmiges Eljen wiederhallt durch die Lüfte, als sich der FZM. für eine kurze Weile in das Nationaltheater begiebt, um bald wieder einen Rundgang durch die plötzlich umgewandelte Stadt zu machen. Dieselbe Menge, welche sich auf den Plätzen und Straßen zusammenfand, um ein unseliges Spiel vielleicht auch heute zu beginnen, begrüßt den tapfern General mit seinem lauten Jubelschrei. Die Erlösung aus einem peinlichen Zustande ist das Werk eines Augenblicks! In den Kaffee- und Gasthäusern, die eine Wiederholung der strengen Maaßregel auch heute erwarteten, ertönt Musik und Fröhlichkeit, Niemand denkt an Demonstrationen, Ordnung und Friede herrscht überall, Alles geht mit Liebe und Lust seinen Geschäften nach; es kommen doch wieder Fremde nach der Stadt, die sich in der vorigen Woche wegen der täglichen Spektakel ängstlich zurückhielten. FZM. Benedek hatte heute im allgemeinen Krankenhause einige der Verwundeten besucht, welche an den letzten unheilvollen Abenden meist schwere Verletzungen erhielten, und erkundigte sich genau um die Verhältnisse eines Jeden und die Umstände, unter welchen ihre Verwundung geschah. (Ostd. P.)

Hannover, 29. Juli. [Hannoveraner in preußische Dienste.] Man weiß, mit welcher Vorliebe unsere höhere Aristokratie und Büreaukratie bisher ihre Söhne in östreichische Dienste gab. Der moralische Bankerott, den das Haus Habsburg im vorigen Jahre machte, scheint diesem Strome einen Damm gezogen zu haben. Aber da das eigene kleine Land nicht einmal für die geborenen Anhänger des Partikularismus groß genug ist, so haben sie sich nach einer anderen Verwendung für den Ueberschuß umgesehen, und legen jetzt ein unfreiwilliges Zeugniß für Klein-Deutschland ab, indem sie um Stellen in der jungen preußischen Kriegsmarine werben. (H. N.)

Württemberg. Stuttgart, 28. Juli. [Würzburger Konferenz.] Der Kriegsminister v. Miller ist heute Vormittag nach Würzburg zu der Konferenz abgereist, welche daselbst von den militärischen Vertretern der Mittelstaaten in Sachen der Bundes-Kriegsverfassung in den nächsten Tagen abgehalten werden wird. (Schw. M.)

Baden. Karlsruhe, 28. Juli. [Landtag.] Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer ist zunächst dem besondern Theile des Gesetzentwurfs über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate gewidmet. Sämmtliche Paragraphen wurden mit den wenigen von der Kommission beantragten, nicht allzu belangreichen Abänderungen angenommen. Die Gesetzentwürfe über die Gewährung des Schutzes der Verfassung für das eben genehmigte Gesetz und über die Aufhebung des Gesetzes vom 24. Februar 1849, soweit damit die Patronatsrechte des Fürsten von Fürstenberg und von Leiningen aufgehoben sind, wurden sodann noch angenommen und die Sitzung beschlossen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. [Bundesversammlung.] In der gestrigen Sitzung des Bundestags, der letzten der Session, (über deren Verhandlungen bereits in Nr. 174 telegr. berichtet ist), erstattete zunächst der Militär-Ausschuß den mehrbesprochenen Bericht bezüglich der preußischen Anträge auf Umänderung der allgemeinen Umrisse und wesentlichen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung vom politischen und bundesrechtlichen Standpunkt aus, so wie über die bezüglichen Gegenanträge der Majorität der Militär-Kommission, welche wir als bekannt voraussetzen dürfen. Der Antrag der Majorität des Ausschusses geht dahin: „Eine Aufhebung oder Abänderung der Artikel 5, 12, 13, 14, 15, 16 sei nicht rathsam, vielmehr die Einheit der Bundesarmee und des Oberbefehls über dieselbe in der Hand eines vom Bunde gewählten und dem Bunde verantwortlichen Oberfeldherrn festzuhalten und auf die innere, größere Ausprägung dieser Einheit bei der Revision der näheren Bestimmungen Bedacht zu nehmen.“ Preußen (Minorität) beantragt dagegen, die Bedürftigkeit der Revision der betreffenden Artikel der allgemeinen Umrisse der Bundes-Kriegsverfassung für den Fall anzuerkennen, daß die zwei Großmächte mit ihrem Gesammt-Heere sich an einem Bundeskriege betheiligen, und die Anträge des preußischen Militärbevollmächtigten anzunehmen. Man beschloß Instruktionseinholung. — Die bei den Würzburger Konferenzen betheiligt gewesenen Staaten stellten sodann einen Antrag auf Einführung einer gemeinsamen Patentgesetzgebung, und Königreich Sachsen legte einen bezüglichen Gesetzentwurf vor. Der Antrag wurde dem handelspolizeilichen Ausschuß überwiesen und diesem zugleich der Auftrag ertheilt, auf Grund des seit den Dresdener Konferenzen vorliegenden Materials Bericht darüber zu erstatten. — Ein Antrag Oldenburgs brachte die Verletzung, welche in dem dänischen Finanzgesetz vom 6. Juli gegen frühere Bundesbeschlüsse liegt, zur Sprache. Der dänische Gesandte gab vorläufig Erläuterungen über dieses Gesetz ab und behielt seiner Regierung eine eingehende Erklärung vor. Der Antrag wurde den vereinigten (Holsteinschen und Exekutions-) Ausschüssen zugewiesen, um während der Bundesferien über die Sachlage offizielle Auskunft einzuziehen und danach Bericht zu erstatten. — Bezüglich der Rechtsverwahrungen der Kasseler und Hanauer Stadträthe beantragt die Majorität ad acta-Legung; die Minorität ist dagegen und will die Proteste an den kurhessischen Ausschuß verwiesen haben. Einige Gesandte waren ohne Instruktion. — Die hohe Versammlung sprach hierauf ihre Genehmigung über das Uebereinkommen der württembergischen Regierung mit dem Standesherren, sowie über die in der vorigen Sitzung vorgelegte Abrechnung über die Bundeskasse aus und vertagte sich schließlich bis zum 25. Oktober. Vorher wurden noch die Knyphäuser Beschwerden abgewiesen. Die Substitutionen waren dieselben, wie in der vorigen Sitzung. (Pr. Z.)

— [Niederländische Kriegsschiffe nach Syrien.] Den niederländischen Gesandtschaften ist ein Zirkular zugegangen, in welchem dieselben angewiesen werden, den betreffenden Höfen zu eröffnen, daß die Regierung, nachdem die Ermordung des niederländischen Konsuls in Damaskus eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache sei, sofort Befehl gegeben habe, zum Schutze der niederländischen Unterthanen und zur Wahrung der Ehre der niederländischen Flagge mehrere Kriegsschiffe an die syrische Küste zu senden, und daß sie außerdem Veranlassung nehmen werde, zunächst mit Frankreich und England sich über eine etwa erforderliche Kooperation zu verständigen. (BHZ.)

Holstein. Rendsburg, 28. Juli. [Kanal durch Holstein.] Das Projekt der Erbauung eines auch für größere Schiffe praktikablen Kanals durch Holstein findet aus politischen Gründen in der dänischen Presse heftigen Widerstand. Diese Gründe bestehen darin, daß durch einen solchen die Nord- und Ostsee verbindenden Kanal Preußen in den Stand gesetzt sein werde, die Verbindung seiner Ostseehäfen mit dem Marineetablissement am Jade-Busen aufrecht zu erhalten und dadurch die maritime Ueberlegenheit Dänemarks im Sunde und in den Belten zu vernichten, d. h. dieses seiner besten Waffe gegen die Ueberlegenheit des „aggressiven“ Preußens zu Lande zu berauben. (K. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 28. Juli. [Schluß des Landtags; Militärkonferenz.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde das Domänengesetz, nachdem die Erste Kammer den Beschlüssen der Zweiten beigetreten war, mit 17 Stimmen gegen 7 angenommen und darauf der Landtag geschlossen. — Nach der „Rh. Lhnz.“ sind an der bevorstehenden Würzburger Konferenz von Militärbevollmächtigten nassauischer Seits der Oberstlieutenant v. Zimiecki und der Artillerielieutenant Götz zur Theilnahme beauftragt.

Oldenburg, 28. Juli. [Die Insel Wangerooge.] Wegen der Zerstörung der Insel Wangerooge durch die Sturmfluthen ist die Uebersiedlung der Einwohner nach dem Festlande seit einigen Jahren bereits in dem Grade vor sich gegangen, daß die Insel, die in den Jahren 1853 und 1854 noch 370 Einwohner zählte, gegenwärtig bis auf etwa 90 Personen sich entvölkert hat, so daß die bisherige Gemeinde Wangerooge nicht mehr im Stande ist, den Anforderungen zu entsprechen, welche unsere Gesetzgebung an ein selbständiges politisches Gemeinwesen stellt. In Voraussicht dieses Erfolges ward schon im Jahre 1856 ein Gesetz mit dem Landtage vereinbart, welches die Aufhebung der politischen Gemeinde Wangerooge ausspricht, den Zeitpunkt der Publikation indeß der Regierung überläßt. Diese Publikation und Inkraftsetzung des Gesetzes ist nun im neuesten Gesetzblatt erfolgt. Es wird in demselben unter Aufhebung der Gemeinde Wangerooge deren Bezirk der zunächst benachbarten Gemeinde Minsen als ein Bauerschaftsbezirk zugelegt.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. [Konsularberichte aus Syrien.] Der Generalkonsul Moone in Beyrut hat seit dem 12. Mai schon Berichte über die im Libanon herrschende Aufregung an Sir H. Bulwer geschickt, und an Vorstellungen desselben bei der Pforte hat es nicht gefehlt. Der erste blutige Zusammenstoß scheint, diesen Konsularberichten zufolge, am 29. Mai, Nachmittags, stattgefunden zu haben, indem ein Haufe Christen die theils von Christen, theils von Drusen bewohnten Dörfer Solima, Kornail und Blehuat angriff und die drusischen Bewohner vor sich hertrieb. Die Stadt Tyrus war, wie wir jetzt erfahren, am 9. Juni auch von den Drusen bedroht und nur durch die zufällige Anwesenheit einer englischen Privatyacht, die einige leichte Kanonen an Bord hatte, vor einer Christen-Schlächterei beschützt worden. Der Eigenthümer dieser kleinen Yacht, ein Herr Harney, der, nebenbei bemerkt, von den Drusen früher sehr gastfrei aufgenommen worden war und für sie größere Sympathien als für ihre Gegner an den Tag legt, hatte, auf das dringliche Ansuchen des englischen Konsuls, sein kleines Fahrzeug in Schußweite dem Stadtthore gegenüber vor Anker gelegt, um jedem Angriff der Drusen auf dasselbe begegnen zu können. Doch gesteht er selbst, daß er nur dann gefeuert hätte, wenn die Flüchtigen im Hafen verfolgt worden wären. Sonst habe er durchaus keine Lust gehabt, sich unberufen in den Kampf zu mischen. Die Anwesenheit der Yacht habe genügt, die Drusen von einem Angriffe auf Tyrus abzuschrecken, und es seien dieselben stets darauf bedacht, sich die Engländer nicht zu Feinden zu machen.

— [Journalistik in der Kapkolonie.] Die Kapkolonie hat jetzt ungefällr 102,150 weiße Einwohner und trotz dieser noch immer sehr geringen Zahl, wie das „Journal für Buchdruckerkunst“ berichtet, 29 periodische Zeitschriften; täglich erscheint freilich keine von diesen, die meisten drei, zwei oder einmal in der Woche. Sie sind englisch oder holländisch geschrieben oder in beiden Sprachen zugleich. Allein auf die Kapstadt kommen von diesen 29 Zeitschriften nicht weniger als 14. Zwei davon werden in einem Etablissement gedruckt, das über 100 Arbeiter, zwei Dampf-Schnellpressen und acht Handpressen beschäftigt. Im Ganzen mögen die übrigen Druckereien der Kapstadt noch 50—80 Arbeiter beschäftigen. Zur Zeit der holländischen Herrschaft hatte die Kolonie noch keine Zeitung. Sechs Jahre nach Uebergang der Herrschaft an die Engländer, also um das Jahr 1800, erschien die erste südafrikanische Zeitung „The Government Gazette“.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Tagesbericht.] Der Kaiser hat gestern, wie der „Moniteur“ meldet, bei der Revue der Garde-Infanterie ꝛc. am Boulogner Gehölze eigenhändig die Ehrenlegionskreuze und die Militärmedaillen vertheilt, welche eigentlich erst am 15. August (dem Napoleonstage) zur Vertheilung kommen sollten. Nächste Woche findet die Revue sämmtlicher Truppen des ersten Armeekorps statt, an welche der Kaiser dabei gleichfalls die Dekorationen selbst austheilen wird. — Das Gesetz über die Supplementär- und Extraordinär-Kredite der Budgets von 1858—1860 ist heute im amtlichen Blatte publizirt. — Aus dem Lager von Chalons, 24, Juli meldet der „Constitutionnel“: „Außer den beiden ursprünglich für die syrische Expedition bezeichneten Infanterie-Regimentern (5. und 13.) der 2. Division (Marulaz) erwarten auch noch andere zur 1. Division (d'Autemarre) gehörende Regimenter Befehl zum Aufbruche; man glaubt und hofft dieses, weil diese Regimenter wie die beiden andern ihren Bestand auf Kriegsfuß gesetzt haben. Man hat in beide Freiwillige, die sich in Ueberzahl melden, eingereiht. Alle Vorkehrungen sind getroffen, daß fünf Minuten nach Eintreffen des Marschbefehles die Regimenter rechtsum machen können.“ — Gestern schlugen die in St. Cloud kasernirten Pontonniers der kaiserlichen Garde bei Sevres eine Kautschuk-Schiffbrücke über die Seine. — Gestern wurde in der Kapelle des Senats-Palastes die Trauung des Senators Pietri mit Fräulein Just gefeiert. — Vorgestern Abends gingen von der Gesellschaft der auswärtigen Missionen fünfzehn Priester nach Japan, Korea, der Mandschurei und nach China ab. — Der „Carmel“, welcher in Marseille eintraf, hatte ungefähr 60 aus Sicilien ausgewiesene Geistliche an Bord. — General Goyon hatte dem Kaiser eine Denkschrift über die Lage des Kirchenstaates zugeschickt, an welcher der Herzog von Grammont nicht mitgewirkt hat. — Heute Abends heißt es wieder, daß die gestern als ganz bestimmt vollzogen angesehene Unterzeichnung der Konvention, auf Veranlassung Lord Cowley's hin, auf nächsten Montag oder gar Dienstag hinausgeschoben worden. Die Pforte macht immer noch Einwendungen. — Das Kontingent für Syrien soll nach Bestimmungen der bereits angenommenen, aber noch nicht unterzeichneten Konvention 4000, das der übrigen Mächte 6000 Mann betragen. Was an den letzteren 6000 Mann abgeht, stellt gleichfalls Frankreich. — Wie die „France Centrale“ erzählt, wurde jüngst zu Tours ein Schlossermeister ins Irrenhaus gebracht, weil er seine allzu putzsüchtige Ehehälfte durchgeprügelt und deren achtzehn Stück Krinolinroben in Fetzen zerrissen hatte.

— [Die Stellung Abd el Kaders.] Die von Abd el Kader in den Ereignissen Syriens gespielte Rolle ist bezeichnend und der Aufmerksamkeit würdig. Von der kaiserlichen Regierung in Freiheit gesetzt, in Paris im Jahre 1853 empfangen und fetirt, hat Abd el Kader bekanntlich die besten Beziehungen zu dem Kabinet der Tuilerien. Während des orientalischen Krieges war die Rede davon, ihm ein Kommando in der türkischen Armee zu geben, das anzunehmen seine Gesundheit ihn verhindert hat. Im verflossenen Jahre hat er sich von Konstantinopel nach Damaskus begeben, wo er eine Stellung vorwiegenden Einflusses eingenommen

haben soll. In letzter Zeit sind aus Algerien arabische Unteroffiziere zu ihm herbeigeeilt, die lange Zeit in der französischen inländischen Armee gedient haben und die die Kadres der kleinen Armee bilden, mit welcher er heute die Christen gegen die Drusen zu schützen sucht. Die Dienste, welche der frühere Gegner Frankreichs ihm gegenwärtig leistet, sind der Art, daß der Kaiser ihm das große Band der Ehrenlegion verliehen hat, und die Wichtigkeit dieser Dienste wird so gefühlt, daß ein Broschürenschreiber in diesem Augenblicke eine Veröffentlichung vorbereitet, die den Titel hat: „Abd el Kader, Vizekönig von Syrien.“ (V. Z.)

— [Polemik über die Parteien in Frankreich.] Die erste Antwort an einige Widersacher des Herrn Grandguillot im „Constitutionnel“ findet ihrerseits eine erste Erwiderung der „Presse“. Darin heißt es unter Anderem: Wir bekennen unsere Unkenntniß von der Bedeutsamkeit der alten Parteien, die der „Constitutionnel“ zu bekämpfen sich vorgesetzt hat; und da die Konstitution, achtungswerther als der „Constitutionnel“, weit entfernt, es uns zu verbieten, uns vielmehr dazu ermuthigt, so wiederholen wir, daß unsere Sympathien seit lange und für immer nur einer Partei angehören: derjenigen, welche die Freiheit will.“ Nachdem die „Presse“ dann das Phantasiegebilde des Herrn Grandguillot, in welchem er Frankreich einer Allianz der Ultramontanen mit den Eklektikern und Atheisten, der Legitimisten und Orleanisten u. s. w.“ gegenüberstehen sieht, als absonderlich bezeichnet hat, fährt sie fort: „Doch wir haben die Art und Weise, wie der „Constitutionnel“ seine Aufgabe erfüllt, in keiner Weise zu kontroliren, noch viel weniger dürften wir in der Lage sein, über die Thatsachen eine Ansicht zu äußern, die er vorführen zu können behauptet, und in Betreff deren wir überdem sehr bezweifeln, daß er selber genaue Kenntniß davon hat. Spricht er doch von Journalen, die das Publikum nie zu Gesicht bekommt, die unseres Wissens gar nicht nach Frankreich gelangen oder doch wenigstens uns noch nicht vor die Augen gekommen sind, spricht von Schleichkorrespondenzen, die zu kennen er wohl noch weniger in der Lage sein dürfte. Die Geheimnisse, die er enthüllen will, scheinen nur einzig und allein der Polizei entlehnt zu sein, und doch nehmen wir nicht gern an, daß der „Constitutionnel“ in die Abgeschmacktheit verfallen wolle, sich den Anschein zu geben, als habe er aus ihren Aktenheften geschöpft.“ — Der „Constitutionnel“ bringt seinerseits schon den zweiten der von Herrn Grandguillot angekündigten Artikel. Er beginnt mit dem Satze: „Man wird uns entgegenhalten: „Wenn die alten Parteien zur Verläumdung greifen, so liegt die Schuld darin, daß ihnen verboten ist, die Wahrheit zu sagen. Die Presse ist nicht frei.“ Herr Grandguillot findet diesen Einwurf nicht bloß in der „Times“ und anderen englischen, in der „Augsburger Allgemeinen und anderen deutschen, sondern zu seinem Leidwesen auch in französischen Blättern. Wie die „Times,“ so sind auch der „Courrier de Paris,“ der „Courier du Dimanche“, die „Presse“ das „Journal des Débats“ und viele andere der Ansicht, man müsse Frankreich die Wiederherstellung der Preßfreiheit und der parlamentarischen Diskussion „auflegen“. Herr Grandguillot wundert sich, daß selbst Männer, denen man weder Talent, noch Einsicht, noch Vaterlandsliebe absprechen könne, ihre Stimmen dafür erhöben. Wollte er von den gewöhnlichen Rechten der Polemik Gebrauch machen, die man so oft gegen ihn mißbrauche, so würde es ihm eine Kleinigkeit sein, dieses befremdliche Uebereinstimmen der französischen Journale mit den auswärtigen Blättern „strengstens zu züchtigen“. Das will er nicht; nur eine Frage solle man ihm gestatten: „Was hat man unter dieser Preßfreiheit zu verstehen, die man bei jedem Anlasse reklamirt?“ „Wir gestehen“, fährt er fort, „daß wir seit langer Zeit dieses Gegenstandes halber in großer Verlegenheit sind.“ Er zitirt einige Vorfälle aus 1848, bei denen die individuelle Freiheit gerade von einigen der hervorragendsten Freiheitsmänner gefährdet worden sei, zitirt ferner, daß man in demselben Jahre gedroht habe, die konstituirende Versammlung ins Wasser zu werfen, wenn sie nicht sofort die Republik proklamire.“ „Sollten die Schrifthelden von heute derselben Schule angehören? Sollten sie Absolutisten sein, wenn sie die Gewalt in Händen haben, und nur dann liberal, wenn sie in die Reihen der Opposition geworfen sind? Mit einem Worte, sollte die Freiheit ihnen nur Mittel und nicht ihre Ueberzeugung sein?“ Das „mit Ruhe und ohne Leidenschaft“ zu untersuchen, soll die nächste Aufgabe der Artikel des Herrn Granguillot sein; zugleich will er darin sein Glaubensbekenntniß abzulegen „versuchen“.

— [Die Lage in Syrien.] Wie der „Patrie“ aus Beyrut gemeldet wird, übernahm der mit dem „Donawerth“ und dem „Redoutable“ daselbst angekommene Kontreadmiral Jehenne das Kommando der Flottendivision, und der Kapitän La Roncière le Nourry kehrte auf seine Station zurück. Um dieselbe Zeit war der französische Konsul Outrey in Damaskus eingetroffen und hatte durch sein Erscheinen die fanatischen Muselmänner so eingeschüchtert, als folge ihm die französische Expeditionsarmee bereits auf dem Fuße. Die Maroniten schöpften neuen Muth, denn alle ihre Hoffnung setzen sie auf Frankreich. Auch von Kesruan sind neue Nachrichten da. Das Defilé von Djuniah war am 18. Juli noch immer von den Christen besetzt gehalten. Die Drusen in Kukfeia hatten ihnen durch einen türkischen Unterhändler einen Waffenstillstand angeboten, aber von dem Maronitenhäuptling Joseph Karram die Antwort erhalten, er werde sie nicht angreifen, sondern nur seine Stellung behaupten, im Uebrigen aber mit ihnen nur im Beisein und unter Bürgschaft europäischer Autoritäten verhandeln. „Folglich“, schließt die „Patrie“ ihren Bericht, „steht es fest, daß nur französische Truppen neues Unheil verhüten können.“

— [Das Budget.] Die öffentlichen Ausgaben in Frankreich werden, von außerordentlichen Kriegs- und anderen Kosten abgesehen, sehr bald über die 2 Milliarden jährlich hinausstreifen. Das für 1861 votirte Budget, wie es der „Moniteur“ veröffentlicht, liefert den Beweis dazu. Der Abschluß des Budgets für 1857, ließ eine Gesammt-Ausgabe von 1840 Mill. hervortreten, während eine Ausgabe von 1699 Mill. war votirt worden. Dieser Unterschied von mehr als 140 Mill. kann so ziemlich als die Durchschnitts-Summe angesehen werden, um welche seit mehreren Jahren die Voranschläge von der Wirklichkeit überschritten werden. Das Budget für 1861 veranschlagt die allgemeinen Ausgaben auf 1840. 1 Mill. wozu noch 82. 3 Mill. für besondere Ausgaben hinzukommen, was demnach eine veranschlagte Gesammt-Ausgabe von 1920.3 macht. Wenn die Ueberschreitung des Voranschlages auch nur so stark ist wie in 1857, was in Anbetracht der gesteigerten Hauptsumme eine Verbesserung wäre, so würde eine Gesammt-Ausgabe von 2060 Mill. erreicht. Das wäre ein Zuwachs von 50% gegen 1851, also in zehn Jahren, und eine Verdoppelung in 25 Jahren, d. h. gegen 1836. Ob auch der National-Reichthum, d. h. der allgemeine Wohlstand und mit ihm die Steuerfähigkeit der Bevölkerung sich seit 10 Jahren um 25% gehoben hat, möchten wir troß manchem glänzenden Anscheine bezweifeln. Wie bekannt, soll der Ausfall für das entfallende Zoll-Einkommen namentlich durch eine Erhöhung der Branntweinsteuer gedeckt werden. (K.Z.)

— [Ein Mittel gegen die Halsbräune.] Ein ehemaliger französischer Arzt, Dr. Grand-Boulogne, welcher 1850 Arzt in Havanna war, will ein unfehlbares Mittel gegen den Krupp und die Halsbräune entdeckt haben, welches ganz einfach darin besteht, daß man im Munde des Kranken fortwährend kleine Eisstückchen erhält. Welches auch immer der Grad der Krankheit gewesen sei, versicherte er: stets reichten 24 Stunden hin, um jede Gefahr zu beseitigen.

Italien.

Turin, 24. Juli. [Die Theilnahme an der Expedition nach Syrien.] Ich habe in einem meiner jüngsten Briefe von dem Antrage Nigra's an die französische Regierung gemeldet, daß Sardinien zur Mitwirkung bei der in Syrien beabsichtigten Expedition zugelassen werde. Auf telegraphischem Wege hierher gelangten Berichten zufolge hat Hr. Thouvenel die Aufforderung des sardinischen Gesandten freundlichst aufgenommen und diesem erklärt, Frankreich seinerseits habe gegen eine solche Betheiligung seines Bundesgenossen an der Expedition nicht nur nichts einzuwenden, sondern es würde eine solche sehnlich wünschen. Es sei jedoch vorauszusetzen, daß die anderen Mächte die Sache mit anderen Augen ansehen würden, und es stehe zu befürchten, daß die Befürwortung der sardinischen Ansprüche Seitens des Tuilerienkabinets nur eine Verzögerung der so dringenden Expedition nach sich ziehen würde; Frankreich ersuche somit Sardinien, von seinem Begehren abzustehen. Uebrigens handle es sich in diesem Falle durchaus nicht um die Verwirklichung des Pariser Vertrages auf dessen Mitunterzeichnung Sardinien sein Recht gründe, sondern lediglich um die Ausführung des Vertrages von 1845. So viel ich weiß, hat sich Cavour mit dieser Erklärung beschieden und ist nicht geneigt, seine Ansprüche weiter geltend zu machen.

Turin, 25. Juli. [General Vetter; Kossuth und Klapka.] So eben erfahre ich, daß der ungarische General-Lieutenant Vetter sich demnächst nach Sicilien begeben wird, aber nach kurzem Aufenthalte daselbst seine Reise nach dem Orient fortsetzt. Vetter ist schon seit mehreren Monaten in Italien und hat alle Provinzen Zentral-Italiens in militärisch-wissenschaftlicher Beziehung besucht. — An der Nachricht, welche die „Allg. Zeitung“ vor ein paar Tagen gab, daß Ex-Gouverneur Kossuth und General Klapka demnächst sich nach Bukarest begeben würden, ist kein wahres Wort. Ersterer kam vor einigen Tagen in Baden (Schweiz) mit seiner Familie an, wo er zwei Monate verweilen soll; Letzterer befindet sich in Genf. (K. Z.)

— [Denkschriften der venetianischen Emigration.] Die hervorragendsten Mitglieder der venetianischen Emigration haben für die europäischen Mächte drei Denkschriften verfaßt, aus denen wir Folgendes hervorheben: Krauß theilte als Finanzminister am 21. November 1848 den Abgeordneten in Kremsier mit, der Steuerertrag des lombardo-venetianischen Königreiches belaufe sich auf 110 Mill. Zwanziger. Davon werden 85 für die Verwaltung und die militärische Besetzung desselben, so wie für ihre Schuld ausgegeben, so daß 25 Mill. jährlich zur Deckung der Ausfälle der anderen Provinzen dienen. Zu diesem Mehrertrage lieferte die Lombardei 15, das Venetianische 10 Mill. Die offizielle Zeitung von Venedig berechnete die auf die venetianischen Provinzen umgelegten östreichischen Kriegskosten für 1848 und 1849 auf beinahe 93 Mill. Zwanziger, während man die durch den damaligen Krieg verursachten und zum kleinsten Theile vergüteten Beschädigungen auf 60 Mill. berechnete. Dazu kamen aber noch Geldstrafen, gezwungene Anlehen, so daß die dem Venetianischen binnen dem Jahrzehend bis Ende 1858, unter dem Titel der Revolution und des Krieges von 1848 — 1849, entzogenen Summen auf 600 Mill. Zwanziger berechnet werden. Da indeß die Geldnoth des Gesammtstaates drängte, so wurde auch die regelmäßige Steuer um 10 Mill. jährlich erhöht, so daß, während in dem verrufenen Piemont auf den Kopf 22 Frs. 64 Zent., in Venetien 25 Frs. 86 Zent. Steuer kamen. Diese Steuerlast war um so drückender, als Venetien keine bedeutende Industrie hat, der Ackerbau aber mehrere Jahre durch Naturereignisse litt. Daher wies die Verzehrsteuer einen Ausfall von 15 Proz. aus. Dabei ist zu bemerken, daß der Staat immer mehrere Ausgaben auf die Gemeinden wälzte, so daß Venetien, die Gemeindesteuern mit eingerechnet, jährlich auf 2,300,000 Einwohner 83 Mill. Zwanziger steuerte. Etwa die Hälfte des Ertrages des Grund und Bodens wurde von der Steuer verzehrt! Nichts mußte aber theurer bezahlt werden, als die Hoffnungen, welche mit dem Jahre 1859 aufgingen. Am 7. Mai 1859 wurde eine Zwangsanleihe bloß über das lombardo-venetianische Königreich ausgeschrieben, wovon Venetien mit 60 Mill. Zwanziger belastet wurde. Dazu wurden die Grund- und die Verzehrsteuer und der Salzpreis erhöht, was sich für das Jahr auf mehr als 11 Mill. Zwanziger summirte. Hierzu kamen nun noch Kriegslieferungen, Einquartirung, Vorspann während der Ernte, Schaden an den Feldern, so daß sich die außerordentliche Belastung für 1859 auf mehr als 100 Mill. Zwanziger berechnet. Wird es schwer, an manche gegen das Militär vorgebrachte Beschuldigungen, z. B. des „Raubes“, zu glauben, so ist es um so wahrscheinlicher, was über die Unordnung und die Vergewaltigung der Verpflegungsbehörden gesagt wird. Die bei Gefängnißstrafe plötzlich zu liefernden Requisitionen sollten allerdings bezahlt werden: allein selbst in Verona erhielt man öfters nicht einmal eine Quittung dafür, und Vieles ging zu Grunde. Den Tag vor der Schlacht bei Solferino wurde den nahen Gemeinden eine Lieferung von 200,000 Portionen Brot anbefohlen, welche binnen vierundzwanzig Stunden geliefert werden sollten. Das war eine physische Unmöglichkeit, und der Soldat ging nüchtern in den Kampf. Um ihn dafür zu entschädigen, sollen dem Soldaten nach der Schlacht auf Kosten der Gemeinden zwei Portionen zugesprochen worden sein! In Folge des Waffenstillstandes wurde das Heer in Quartiere weit über das Land vertheilt. Auf Vorstellungen sei die stehende Antwort der Offiziere gewesen, „das Land gehöre dem Kaiser, die Häuser dem Militär“! Im Juli 1859 wurden für das Venetianische zwanzig Millionen Gulden Assignaten ausgegeben, welche Zwangskours hatten. Der größte Theil des Zwangsanlehens war in dieser Gestalt zu bezahlen, sonst aber wurden sie von den Staatskassen nicht genommen, obgleich sie ihre Zahlungen in diesen Assignaten machten. Ja, der Staat soll Depositen, welche ihm von Unternehmern in Silber gemacht werden mußten, in Assignaten zurückbezahlt haben! Glaublich ist, bei dem Widerstande des Italieners gegen Papiergeld, daß nur in seltenen Fällen ein Bürger von dem Recht, in Assignaten seine Schuld zu bezahlen, gegen einen Mitbürger Gebrauch machte, und daß man auf einen solchen mit den Fingern wies. Nach der niedrigsten Angabe beläuft sich die venetianische Emigration auf einige Zehntausende, worunter ein Bataillon Trientiner.

— [Ein Briefwechsel zwischen dem Erzbischof von Chambery und Cavour.] Die „Perseveranza“ vom 24. d. veröffentlicht folgende beiden Briefe in französischer Sprache: „An den Herrn Grafen Cavour, Minister 2c. Chambery, 11. Juli 1860. Herr Graf! Vor dem Scheiden werfe ich noch einen Blick auf die Staaten des Königs. Mit tiefer Betrübniß gewahre ich die religiöse Verfolgung, welche von Tag zu Tag mehr und mehr über Italien wüthet. Diese Verfolgung, die so hart für die von ihr Betroffenen ist, gereicht denen, die Schuld daran sind, noch weniger zur Annehmlichkeit und zur Ehre. Vor der Trennung erlaube ich mir, Ihnen noch einen Rath zu geben, der sie in wenigen Tagen aufhören läßt, wenn Sie denselben in geneigte Erwägung ziehen wollen. Werfen Sie nie das Geistliche und das Weltliche durcheinander; lassen Sie die Priester frei in Kirche und Sakristei; verlangen Sie von ihnen nie etwas, was gegen ihre Ueberzeugung ist; überlassen Sie ihnen die Sorge für das Gebet, die Feier der Messe, die Belehrung der Gläubigen und die Spende der Sakramente. Zwingen Sie sie nicht, Ihren Ovationen beizuwohnen, verlangen Sie von ihnen kein Tedeum, keinen Fahnensegen. Regieren Sie ohne jene, und gestatten Sie jenen, zu beten ohne Sie. Haben Sie Achtung vor dem Heiligthum der Gewissenhaftigkeit. Erzwungenes Gebet gereicht Ihnen vor Gott nicht zum Gedeihen, vor dem Menschen nicht zur Ehre. Das, dünkt mir, wäre ein einfaches und leichtes Mittel, um mit der Kirche in Frieden zu leben. Die Regierung wird dabei wohl fahren und die Kirche ebenso. Ich habe die Ehre u. s. w.

† Alexis, Erzbischof von Chambery.“

„An Sr. Gnaden den Herrn Erzbischof von Chambery. Turin, 13. Juli 1860. Ich danke E. G. aufrichtig für die Rathschläge, welche Sie mir gefälligst ertheilen wollen, ehe Sie den Scheidungsakt vollziehen, der unseren amtlichen Beziehungen ein Ziel setzen wird. Ich werde mich bestreben, Nutzen daraus zu ziehen, und dies um so lieber, als ich an Verfolgungen keinen Geschmack finde, und ich nicht im Entferntesten geneigt bin, für die Quälereien Rache zu nehmen, die ich in meiner Jugend von einigen Priestern zu erdulden hatte, welche den weltlichen Arm anriefen, um mich zur Befolgung ihrer Lehren und zur Ausübung ihrer Vorschriften zu zwingen. Da aber E. G. sich gefälligst für den Frieden der Kirche in den Staaten Sr. Majestät des Königs interessiren wollen, so wage ich es, Sie zu bitten, auch einige Rathschläge an diejenigen Ihrer Kollegen im Episkopate zu richten, die im offenen Aufstande gegen die Regierung ihres Landes sind, die den Souverän nicht anerkennen wollen, den das Land sich gegeben hat, die die Rebellion ermuntern, in Korrespondenz mit den auswärtigen Feinden des Landes stehen und Unruhen im Innern zu pflegen streben. Das Gouvernement achtet die Kirche, aber wenn Kleriker, seien es Bischöfe, Erzbischöfe oder Kardinäle, die Gesetze verletzen, und eine beleidigende Mißachtung des Königs und der Verfassung zur Schau tragen, so sind wir fest entschlossen, in Bezug auf sie die Anwendung der Gesetze zu veranlassen, selbst, wenn wir dadurch in den Ruf von Verfolgern gerathen sollten, welche Duldsamkeit predigt, während sie die Grundsätze bei der Partei thatsächlich befolgt, kraft deren man den Knaben Motara seinen Eltern entführte und die Eheleute Madini aus ihrem Vaterlande verbannte. Ich habe die Ehre u. s. w. Cavour.“

Mailand, 25. Juli. [Die lombardische Krone.] Wie die „Gazz. di Milano“ sagt, hat sich die in Verona vereinigte gemischte Kommission u. A. mit Herausgabe der eisernen Krone zu beschäftigen. Eines der Hauptmitglieder der Kommission ist in Mailand eingetroffen. Man sammelt die Dokumente, welche beweisen, daß diese Krone der Kirche von Monza gehört, sohin der neuen Mailänder Regierung nicht vorenthalten werden könne.

— [Unruhen; Deserteure 2c.] In Melzo, bei Mailand, ist es zu Unruhen gekommen; man rief: „Es lebe Oestreich!“ Die Landleute sind eben übel gelaunt, daß Piemont die von Oestreich dekretirten 30 Proz. Steuerzuschlag noch nicht wieder abgeschafft hat. Ein Bataillon Bersaglieri und eine Eskadron Ulanen (von Toscana) stellten die Ruhe wieder her. — Die Deserteure der Brigade von Ravenna, 48 an der Zahl, die zu Garibaldi wollten, sind vom Kriegsgerichte nach einer Ermahnung des Präsidenten „in Anbetracht ihrer guten Absicht“ freigesprochen worden. In Folge dessen hat man 200 andere in ähnlicher Sache in Genua festgehaltene Militärgefangene entlassen. — Die „Unita Italiana“, die zu Florenz erscheint, meldet, die Zahl der Schweizer, die von den päpstlichen Truppen ausgerissen und von toscanischen Karabinieri an die eidgenössische Grenze geführt worden seien, betrage bis zum 20. Juli 630 Mann.

Rom, 20. Juli. [Eine päpstliche Allokution.] Wiener Zeitungen bringen den Wortlaut der Allokution, welche Papst Pius IX. in dem geheimen Konsistorium vom 13. Juli gehalten hat. Nachdem der heilige Vater seinen Schmerz darüber ausgesprochen, daß ein trauriger Krieg gegen die katholische Kirche und ihr Besitzthum „von den Söhnen der Finsterniß“ begonnen worden, und nachdem er verschiedene Fälle angeführt, in welchen Geistliche „in den ungerechter Weise dem subalpinischen Staate unterworfenen Ländern Italiens“ von den neuen Machthabern in die Kerker geworfen, fährt er fort: „Bekannt ist aber der Schaden, den in Sicilien durch das Treiben ruchloser Menschen, welche das Reich des legitimen Fürsten in Aufruhr versetzten, die Religion und ihre Diener erlitten. Denn unter anderem Unheil wurden zwei religiöse Orden, welche sich um das Christenthum sehr verdient gemacht hatten, aufgehoben und ihre Mitglieder in die Verbannung zu wandern gezwungen. Was aber am meisten schmerzt, ist Das, daß sich einige aus dem Klerus finden ließen, welche gottvergessen und ihre Pflicht als Priester dem Volke gegenüber nicht kennend, zum Aerger und zur Betrübniß aller Guten nicht errötheten, ihre Hülfe den Feinden der Kirche und jeglicher Gerechtigkeit anzubieten und sie zu begünstigen. In den uns entrissenen Provinzen aber wurden mehrere Diözesen zum größten Schaden der Gläubigen ihrer Oberhirten beraubt, da diese Letzteren wegen der harten Bedingungen, welche die unrechtmäßige Regierung ihnen stellte, dieselben schlechterdings nicht in Besitz nehmen konnten. Unter Anderm tritt die Absicht dieser Menschen ganz klar ans Tageslicht; ihr Streben geht nämlich dahin, in ruchloser Verwegenheit die weltliche Macht des Papstes und die Hoheit des apostolischen Stuhles an sich zu reißen und zu vernichten, um nämlich nach Zerstörung und Vernichtung der Macht und des Ansehens des päpstlichen Stuhles die katholische Kirche desto leichter angreifen zu können. Wir wollen nicht weiter sehr viele andere freche Unternehmungen ähnlicher Art aufzählen, durch welche diese Menschen die Kirche und die heiligen Diener derselben betrüben und quälen, während sie zu gleicher Zeit nicht aufhören, in ihrer wahrhaft fanatischen Schlechtigkeit mit Ränken und Listen aller Art überall die Freiheit Aller zu preisen und zu predigen. Was aber alle diese Schandthaten, welche zur größten Betrübniß der Guten in empörender Weise verübt worden sind, der Kirche, Uns, Unserm apostolischen Ansehen, dem heiligen Stuhle, Eurem Stande, der Würde der Bischöfe für Nachtheil, Unrecht und Kränkung zufügen, das seht Ihr, verehrungswürdige Väter, wohl selbst ein. Bei so vielem Schmerz aber erquickt Uns die nicht geringe Freude, wenn Wir sehen, wie getreu, geduldig und ausharrend sowohl Unsere geliebten Söhne, die Kardinäle, als auch die Bischöfe zur größten Ehre ihres Namens alle Beschwerden, alles Ungemach, das man ihnen ungerechterweise zufügte, ertragen und die Kirche und ihre Sache muthig vertheidigen; wenn wir erfahren, mit welcher Entschlossenheit der ganze Klerus von Italien, welcher mit wenigen Ausnahmen alle Achtung verdient, eingedenk seines Berufes und seiner Pflicht getreu, in die Fußstapfen seiner Bischöfe tritt, alle Beschwerden und Kränkungen erträgt und seinem Amte mit Auszeichnung nachkommt. Während Wir aber tief vom Schmerze ergriffen sind, werden Wir,

Unseres apostolischen Amtes eingedenk, niemals ablassen, gestützt auf die göttliche Hülfe, die Sache der Kirche, die Uns von Christus dem Herrn selbst überantwortet worden ist, mit allem Eifer, nach ganzen Kräften unerschrocken zu vertheidigen; daher Wir, in dieser ehrwürdigen Versammlung und vor der ganzen katholischen Welt Unsere Stimme erhebend, diese so traurigen und niemals genug zu beklagenden Ereignisse mißbilligen und verdammen. Zugleich fordern wir mit noch mehr Kraft wiederholtermaßen zurück die Freiheit der Kirche, die verletzt, die Würde der Kardinäle und Bischöfe, welche hintangesetzt, den geistlichen Stand, der gekränkt, alle Rechte der Kirche und des apostolischen Stuhles, die mit Füßen getreten sind, und Wir werden auch nie aufhören, sie zurückzufordern." Am Schluß der Allokution spricht der heilige Vater allen Kirchenvorstehern der katholischen Welt und den ihnen anvertrauten Gläubigen seine Anerkennung aus wegen der ihm vielfach bewiesenen Treue und Ergebenheit und fordert sie auf, rastlos fortzufahren in der Vertheidigung der Sache der Kirche und des apostolischen Stuhles.

Rom, 21. Juli. [Personalien.] Goyon reist ab, Pietri wird erwartet. Todi mußte eine Geldstrafe von 44,000 Scudi bezahlen.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Das offizielle Giornale der neapolitanischen Regierung vom 24. Juli „beklagt den Angriff des Feindes auf Sicilien, in einem Augenblicke, wo in Turin, Paris und London Verhandlungen angeknüpft werden und wo die Regierung die Räumung Siciliens anordnete, um Blutvergießen zu verhüten". Die neapolitanische Regierung scheint in ihrer Verwirrung zu glauben, im übrigen Europa habe man nichts über den Zwiespalt zwischen Clary und Bosco, ob man Garibaldi in Messina erwarten oder im freien Felde angreifen solle, vernommen, und man wisse nicht, daß beide Generale sich so einigten, daß jeder seinen Willen behalten solle. Nachdem die neapolitanische Regierung Bosco's Zug gegen das Lager in Barcellona gut geheißen, rückte derselbe bekanntlich am 4 Juli von Messina aus, Medici aber ging ihm aus dem Wege, bis er Milazzo erreicht hatte; nun kam es am 15. und 16. Juli zum hitzigen Kampfe, der mit Bosco's Kapitulation endigte. Wenn das offizielle Giornale schließlich betheuert, „daß Piemonts und Neapels Allianz von Italiens Interessen geboten sei", so verstößt es darin jetzt so entschieden gegen die Ueberzeugungen der öffentlichen Meinung, wie es früher, wo Victor Emanuel seinem Neffen, als er noch zu retten war, den bekannten Brief schrieb, dieselbe so oft durch Hohn, Verdrehungen und Lügen erbittert hat. Uebrigens zeigt das neapolitanische Giornale selbst die Kapitulation von Milazzo amtlich an, ohne dabei zu erwähnen oder zu bestätigen, daß es dem Könige Franz Ernst mit der Räumung Siciliens sei. Die Regierung hat am 24. Juli 15 Dampfer von Neapel nach Sicilien expedirt, es wird jedoch in der betreffenden Depesche nicht gesagt, ob dieselben Kriegsmaterial oder Truppen nach der Insel bringen oder solche von dort abholen sollen; wir vermuthen indeß, daß es sich dabei um den Transport der von Milazzo nach Messina zurückgekehrten Bosco'schen Kolonne handelt. Dieselbe Depesche, welche diese Meldung bringt, spricht auch von der Verbannung von 16 Personen des Hofes, darunter die Generale Delatour und Ferrari, so wie der Prälat Gallo. Aehnliche Depeschen haben wir seit Ausbruch der Krisis schon mehrere gelesen, ohne daß darum die Kamarilla scheuer oder machtloser beim Könige geworden wäre. Indeß verstärkt sich freilich die liberale unionistische Partei mit jedem aus dem Norden eintreffenden Postdampfer mehr und mehr. Unter den aus dem Exile heimgekehrten neapolitanischen Zelebritäten befindet sich nunmehr auch General Ulloa. Der Polizei-Präfekt in Neapel hat einen Mahnruf gegen Preßüberschreitungen erhoben und erklärt, man werde ungesetzliche Veröffentlichungen verfolgen. Die Bestimmungen über die Stellung der Presse vom Jahre 1848 und 1849, welche gegenwärtig wieder in Kraft gesetzt worden, sind sehr scharf und geben dem polizeilichen Ermessen freies Spiel; aber es gehört eben deshalb eine siegreiche Reaktion dazu, wenn diese Bestimmungen scharf gehandhabt werden sollen. Aus diesem Grunde hat die Polizei es bisher für gerathen gehalten, auch die stärksten Angriffe auf die Dynastie ungeahndet hingehen zu lassen. Auf den 6. August ist die Erneuerung der Gemeinderäthe in Neapel angeordnet worden. — In dem Gefechte bei Milazzo sind auf Seiten der Freiwilligen und Sicilianer 780 Mann gefallen; die königlichen Truppen hatten 1223 Todte. Auch die Zahl der Verwundeten ist auf beiden Seiten sehr groß. Der Kampf wurde wieder nach gut Garibaldi'scher Weise mit dem Bayonnette ausgefochten; die Neapolitaner hatten vortreffliche Stellungen und waren im Besitze von Stadt und Festungswerken, als der Kampf begann. Milazzo war gut bourbonisch; nach Bosco's Kapitulation hat sich die Bevölkerung jedoch sofort unterworfen und Garibaldi als Diktator Siciliens ausgerufen. Auch nach Genueser Nachrichten aus Messina bestätigt es sich, daß Clary dem französischen Konsul Anzeige gemacht hat, er möge die französischen Unterthanen aus Messina auf die im Hafen kreuzende französische Fregatte in Sicherheit bringen.

Der „Constitutionnel" meldet: „Es bestätigt sich, daß Garibaldi ziemlich ernstlich verwundet wurde." Der „Corriere Mercantile" giebt als Zahlenverhältniß der Kämpfenden bei Milazzo an: Neapolitaner 6000, Garibaldianer 8000 Mann. Der Kampf um das Fort von Milazzo dauerte von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends am 21. Juli. Die Neapolitaner gehörten zur Elite der neapolitanischen Armee und blieben bis gegen Abend Herren der Situation. Um 6 Uhr Abends trafen fünf Stück gezogener Kanonen ein, die Bosco so zusetzten, daß er um Abzug mit kriegerischen Ehren bat. Clary hatte in Messina 15,000 Mann; da der Geist der Truppen aber immer schlechter wurde, so traf er eine Auswahl für die Zitadelle und schickte den Rest nach Reggio, wo ein verschanztes Lager ist. Auch die Elite des Bosco'schen Korps ward in die Zitadelle aufgenommen, die demoralisirten Truppen dieses Korps wurden nach Reggio übergesetzt. Die Ueberfahrt geschah auf französischen Handelsdampfern, da die neapolitanische Regierung ihrer eigenen Marine nicht mehr traut. So lange die Truppen noch in die Stadt Messina kamen, war es etwas ganz Alltägliches, sie in den Kaffeehäusern auf Garibaldi anstoßen zu hören.

Wie die Dynastie Bourbon in Neapel steht, belegt die „Independance" mit einem Maueranschlage aus Neapel, der aus vielen ähnlichen ausgelesen ist. Derselbe beginnt mit folgender Apostrophe: „An seinen königlichen Henker das neapolitanische Volk! König Franz, du hast mit brutaler Ruhe den schmachvollen Tod deines gottlosen, meineidigen Vaters mit angesehen, und statt dich zu überzeugen, daß dieser gräßliche Tod eine Lehre für dich sei, suchst du, als Sohn eines Tyrannenkönigs aus einer Tyrannendynastie, statt zu erschrecken und durch Milde und Barmherzigkeit die von diesem Könige, dem Nero der Neuzeit, herbeigeführten Uebel gut zu machen, statt dem neapolitanischen Volke, das seit zwölf Jahren Hunger, Verbannung, Pestilenz, Epidemien, Aussaugungen, Diebstähle an Kirchengütern über sich ergehen lassen mußte, die Last zu erleichtern, statt dein Tigerherz in das Herz eines menschenfreundlichen, guten und großherzigen Wesens zu verwandeln, suchst du es im Blute immer zahlreicherer Opfer zu verhärten, trittst du die Unschuld mit Füßen, verachtest die Tugend und vermehrst die Infamie! Große, Plebejer und Edelleute! wir waren und wir sind Brüder; wir werden verschlungen, wie eine Heerde, von den wilden Wölfen der Dynastie Bourbon, von denen Ferdinand der wildeste war, und jetzt ist noch wilder Franz, der Sohn des meineidigen Unterdrückers, des Tyrannen, des Henkers, des Abschaumes der Menschheit, des reißenden Thieres, das da raubt und erwürgt. Brüder, höret auf die Stimme des guten Hirten Garibaldi, vereinigt euch, um diesen höllischen Herrscher zu vertreiben! Traut seinen Eiden nicht, es sind die Schwüre des Wolfes; gedenket der Vergangenheit! . . ." In diesem gräßlichen Tone aufgeregtester Zustände geht es fort.

Das „Journal des Debats" berichtet: „An der Spitze der Trümmer der absolutistischen Monarchie der Bourbonen steht die alte Königin in Gaëta; ihre Hauptstützen sind der Sohn dieser Konigin, der Graf von Trani, so wie des Königs Oheim, der Graf von Trapani, dieser ehemaliger Jesuitenschüler, den Spanien sich als Gatten Isabella's II. verbeten hat." Den „Debats" zufolge hat der König Franz keine Ahnung von dem, was ihm bevorsteht, während die junge Königin vollkommen klar sieht, aber nicht Einfluß genug hat, um die Katastrophe beschwören zu können. Der König spricht bei jeder Konzessicn von Opfern, die er sich auferlege, und kommt deshalb mit Allem zu spät, oder er verwandelt hinterher die Konzessionen in das Gegentheil, wie die Verlegung der Garde nach Gaëta zeigt. Der König wie der Diplomat des Kabinets, Hr. de Martino, haben dessen kein Hehl, daß es ihnen überhaupt nur darum zu thun ist, Zeit zu gewinnen, bis die Freunde der Dynastie Bourbon und der Autonomie des Königreiches beider Sicilien wieder in Reihe und Glied stehen. In dem Ministerrathe, der den Sonntagsscenen folgte, ist es zu solchen Auftritten gekommen, daß, als die Grafen von Trani und Trapani das Benehmen der Garde vertheidigten, der Graf von Siracus seinen Hut zu Boden warf und ihnen zurief, solche Streiche förderten die Annexion mehr, als alle Siege Garibaldi's. Einer der Minister rief, wenn dergleichen nicht exemplarisch bestraft werde, so müsse man erröthen, daß man Minister einer solchen Regierung sei. Und als die Grafen von Trani und Trapani nun noch hartnäckiger die Partei der Garde nahmen, rief Liborio Romano Letzterem zu: „Königliche Hoheit, Sie haben nur lügnerische Berichte gehört und Sie wollen die Wahrheit nicht hören!" Als derjenige, der an die Truppen Geld vertheilt hatte, wird Umbelli, Hauptmitglied der Kamarilla, und als derjenige, der von Gaëta expreß nach Neapel geschickt worden war, um die Scenen anzuordnen, ein Major von Capua genannt; auch der Graf von Gaetano, die beiden Nunziante, von denen der General seinen Abschied jetzt genommen, ferner Dentice, Brancaccio und andere Große aus der Umgebung der Königin-Wittwe haben die Hand im Spiele gehabt.

Die Mailänder „Unione" meldet, das neapolitanische Ministerium sei einer neuen Tücke der Kamarilla auf die Spur gekommen. In einem von Luigi Carafa, F. Sforza, dem Fürsten Castelcicala, Salvatore Murena, Antonio Troysi, Federico del Re, Baron Carinelli, so wie von mehreren anderen gewesenen Ministern und Mitgliedern der Kamarilla unterzeichneten Briefe voll Schmeicheleien wird der König aufgefordert, den Liberalen nicht nachzugeben, sondern einen Aufruf an die Masse zu erlassen, die ihm beispringen werde. Dieser Brief ist aufgefangen worden. Die „Unione" meldet auch, daß Frankreich den Rath ertheilt habe, Sicilien zu räumen. Der König Franz hat diesen Rath zu befolgen versprochen, aber ihn nicht befolgt.

Vor seiner Abfahrt von Palermo hat Garibaldi noch Zeit gefunden, an dem Rosaliafest theilzunehmen, und zwar beinahe an demselben Tage, an welchem Papst Pius IX. in feierlicher Ansprache an die Kardinäle das Treiben in Sicilien auf das Entschiedenste verdammte. Das Fest der heil. Rosalia, der Schutzheiligen Palermo's, dauert 5 Tage, vom 11. — 15. Juli. Am ersten Tage wird der kolossale Triumphwagen, den die Statue der Heiligen krönt, von der Porta felice zur Porta nuova gezogen; Feuerwerke, Beleuchtung, Pferderennen wechseln während der Festzeit ab, zu deren feierlichsten Momenten die Vesper in der Kathedrale am vierten Tage und die sogenannte Cappella reale am fünften, sowie die ebenfalls an diesem Tage stattfindende große Prozession gehört. Diesmal beschränkte sich jedoch die ganze Feier auf die Cappella reale oder das solenne Hochamt in der Kathedrale (diese Beschränkung hat wohl zu der früher mitgetheilten Notiz Veranlassung gegeben, das Fest sei in diesem Jahre überhaupt nicht gefeiert worden; d. Red.), dem sonst der Souverän Siciliens oder dessen Stellvertreter in seiner Würde als Legatus a latere beizuwohnen pflegte. Bekanntlich sind den Herrschern Siciliens vom päpstlichen Stuhle sehr umfassende Privilegien verliehen, und er übt seine Befugnisse durch einen Würdenträger aus, welcher den Titel Giudice della monarchia oder della legazione apostolica führt. In der Cappella reale nun kommt diese hohe kirchliche Stellung des Souveräns zum bildlichen Ausdruck. Umgeben von allen Würdenträgern, sitzt er im Chore neben dem Hochaltar auf dem Throne, und der Erzbischof sammt dem Klerus erweist ihm jene Ehrenbezeigungen, die sonst nur dem Papst gebühren und durch ein seit Jahrhunderten unverbrüchlich beobachtetes Cerimoniel vorgeschrieben sind. Diesmal nun war es der Diktator Garibaldi, welcher am 15. Juli, am Festtage der h. Rosalia, im Dom von Palermo alle diese, von der Kirche dem Souverän Siciliens gewidmeten Huldigungen in Empfang nahm. Alle übrigen Feierlichkeiten waren unterblieben; die Cappella reale ließen sich aber die auf die Vorrechte ihres Landes stolzen Sicilianer nicht nehmen. Das Fest begann um 11 Uhr Vormittags. Vor der Kathedrale war die Nationalgarde aufgestellt; im Mittelschiff des Domes selbst aber bildeten die Diktatorialgarden Spalier. Nach 10 Uhr begab sich der Senat (diesen Titel führt das Munizipium von Palermo) in seiner Festtracht nach spanischem Schnitt, schwarzseidenen Talaren mit weißen, goldgestickten Aermeln und Kragen, nach dem k. Palaste, um den Diktator abzuholen. Den Zug eröffneten berittene Wachen mit Trommeln und Trompeten; dann kamen die zwei ungeheuren Staatskarossen des Senats, vergoldet, mit weißen Federbüschen geschmückt, die eine von dem römisch-kaiserlichen Adler überragt. Unterdessen wartete der Erzbischof, umgeben von seinem Domkapitel, mit dem Sprengwedel und dem rothen Baldachin am Thore des Domes, um den Diktator zu empfangen. Dieser war jedoch um 10 Uhr noch auf dem Molo, um der Einschiffung von Soldaten beizuwohnen; um 11 Uhr erschien er in einem Fiaker, in rother Blouse, mit dem Kalabreserhute und seinem kapuzenartig umgeschlungenen Foulard. Der Jubel des Volkes, die Klänge der Musikbande, verkünden seine Ankunft; die Nationalgarde präsentirt das Gewehr, der Erzbischof sammt dem Klerus empfangen ihn mit tiefen Verbeugungen, nehmen ihn unter den rothen Baldachin und geleiten ihn zum Hauptaltar und auf den Thron. Er besteigt ihn, das Hochamt beginnt, und er nimmt an demselben den vom Cerimoniel vorgeschriebenen Antheil, die Andeutungen genau befolgend, welche ihm der zu diesem Behufe anwesende Cerimonienmeister giebt. Inzwischen kommt der Senat mit den Staatssekretären, die ihn im k. Palaste erwartet hatten, während er in einer Miethkutsche vom Molo nach dem Dome gefahren war, in größter Eile herbei und die Feier kommt zum Schlusse. Jetzt muß er jedoch in der vergoldeten Staatskarosse des Senats Platz nehmen; er allein nimmt den Rücksitz ein, ihm gegenüber sitzen die Senatoren in ihren Talaren. Durch die Krystallwände der von allen Seiten durchsichtigen Karosse aber erblickt man den Mann, der an diesem feierlichen Tage die Stelle der Herrscher aus den Geschlechtern der Hohenstaufen, der Anjou, der Bourbone, als Vertreter des Hauptes der katholischen Christenheit einnimmt, in seiner rothen Blouse, unbedeckten Hauptes, den Kalabreserhut auf den Knien. Das Volk jubelt, von den Balkonen regnet es Blumen, und Garibaldi kehrt in sein Soldatenquartier zurück, wo er statt der vertriebenen Herrscher Befehle ertheilt. (Tr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. [Reorganisation der marokkanischen Garde; der Gesandte Marokko's.] Eine Korrespondenz aus Tanger vom 22. d. meldet, daß man in Marokko im Begriff stehe, die schwarze Kaisergarde auf europäischem Fuß zu reorganisiren. — Nach der „Epoca" wird Muley el Abbas, der Gesandte Marokko's, gegen die Mitte des August in Ildefonso eintreffen und entweder im Palaste des Infanten Don Francisco oder in dem Rio Fris' absteigen. Man spricht von großen Festlichkeiten bei dieser Gelegenheit.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Juli. [Regulirung der Sulinamündung.] Wie man der „Odessaer Zeitung" berichtet, ist die internationale Donaukommisssion mit den Arbeiten zur Regulirung der Sulinamündung in erfreulichem Fortschritt. An der Mündung selbst sind die beiden, ungefähr 300 Klaftern langen, ins Meer hinausgehenden Molen vollendet, welche den Eingang in den Strom ungefährlich machen, und jetzt soll mit dem Bau eines steinernen Molo an der Georgsmündung begonnen werden.

— [Christenverfolgungen in Bosnien.] Die russischen Blätter bringen Nachrichten aus dem Norden der Türkei, die, wenn sie wahr wären, den Metzeleien in Syrien wenig nachstehen würden. Nach angeblich an Ort und Stelle gesammelten statistischen Notizen sollen im Monat April im nördlichen und nordöstlichen Theile von Bosnien mehr als 3000 Christen in Gefängnisse und Keller geworfen worden sein, und außerdem sich in Sarajewo allein 1706 Menschen eingesperrt befunden haben. „Alle Morgen sehen die Einwohner, wie die Türken aus den Gefängnissen mit Säbeln zerhauene Christen in den Kanal werfen."

Petersburg, 21. Juli. [Operationen im Kubangebiete.] Der „Kawkas" veröffentlicht einen Bericht des Generallieutenants Filipson über weitere Operationen im Kubangebiete. Am 19. Juni kam es zu einem erbitterten Kampfe mit den Schapsugen, in welchem der Feind 50 Todte auf dem Platze ließ und russischerseits 1 Offizier und 7 Mann an Todten und 4 Offiziere und 27 Mann an Verwundeten verloren wurden. Am 24. rekognoszirte Generallieutenant Filipson die Gegend an dem Fluß Ssups, welcher die Grenze zwischen dem Abadsechen und Schapsugen bildet, und zog am 25. höher hinauf, zum rechten Ufer des Flusses Schepscho. Hier, inmitten einer weiten und fruchtbaren Ebene, wurde der Platz für den Bau eines neuen Stabsquartiers des Infanterie-Regiments Stawropol gewählt und sofort an die Arbeit geschritten. Diese Befestigung, 24 Werst vom Kuban entfernt, wurde Grigorjewsk benannt. Bei den andern beiden Abtheilungen des kubanischen Gebietes, der von Adagum und der Laba, wurde mit dem Bau von Befestigungen unausgesetzt fortgefahren bei Neberdsha und Chamketi. Der Feind zeigte sich nirgends. Im matuchaischen Kreise wird eine neue Verwaltung eingeführt und die Bewohner fangen an, auf die Punkte überzusiedeln, welche ihnen zur Gründung großer Auls angewiesen sind.

— [Graf Leon Tolstoi.] Von Tula 15 Werst entfernt liegt eine Besitzung des Grafen Leon Tolstoi. Nachdem derselbe auf der Universität Kasan studirt und sich einen Namen in der russischen Literatur durch verschiedene Werke (z. B. „die Kindheit", „die Jugend" und andere Novellen) gemacht, hat sich der Graf jetzt der Erziehung seiner Bauern gewidmet. Er hat eine Schule für Bauernkinder errichtet, wo er, der „N. B." zufolge, selbst der alleinige Lehrer und Aufseher ist.

Petersburg, 23. Juli. [Intervention im Orient.] Mit großem Nachdruck wird jetzt hier eine energische und wirksame europäische Intervention in der Türkei gefordert. „Inval." und „Journal de St. Petersbourg" vereinigen sich in dem Rufe nach Waffen. Mit der Absendung einer Flotte ist das erstgenannte Blatt nicht zufrieden. Es verlangt ein Landungskorps an der Küste von Kleinasien. Eben so hält das Journal jede Ueberlegung für überflüssig; jetzt seien Waffen im Libanon nöthig, und zwar sofort nöthig, um die feigen Meuchelmörder niederzuschlagen. Später, wenn die Ordnung und der Friede wieder hergestellt seien, werde die Stunde schlagen, um über die geeignetsten Mittel zur Verhütung fernerer Konflikte zu Rathe zu gehen. (H. N.)

⊘ Aus dem Königreich Polen, 28. Juli. [Eine polnische Flugschrift und deren Bedeutung.] Eine hier eingeschmuggelte polnische Broschüre unter dem Titel: „Die Hälfte Europa's gehört den Polen" (połowa Europy Polakom należy) macht, so viele Unrichtigkeiten und jedenfalls geflissentlich entstellte Thatsachen sie auch enthält, in den Kreisen der ultramontanen Polen viel Aufsehen. Nach der Ansicht des Verfassers gehört ganz Rußland bis auf einen Theil Sibiriens den Polen; eben so will er auch Oestreich nur einen kleinen Theil der Monarchie, und Preußen nur Niederschlesien, Sachsen und die Rheinlande zuerkennen, das übrige Gebiet dieser Mächte aber soll und muß den Polen zurückgegeben werden. Daß Polen einst ein mächtiges Reich gewesen und noch mächtiger hätte werden können, wenn es die große historische Mission, die ihm seine politische Lage zuwies, richtig verstanden, wird Niemand läugnen; allein die Behauptung, daß die Hälfte Europa's den Polen wirklich jemals zugehört, ist doch mehr abgeschmackt als kühn. Dieser Behauptung gegenüber, und da ein derartiger geflissentlich verbreiteter Irrthum auch viele Bewohner des westlichen Europa gefangen hält, dürften einige allgemeine Bemerkungen über diesen Gegenstand hier am Orte sein, um so mehr, als man sich jetzt mehrfach Mühe giebt, die Meinungen in dieser Beziehung absichtlich irre zu leiten, um irgendwie Anhalt für gewisse Bestrebungen zu gewinnen. Man verwechselt häufig und im Allgemeinen das Volk der Polen mit dem ehemaligen Staate der Polen. Im Umfange des wirklichen ehemals polnischen Staates mögen gegenwärtig etwa 27—28 Millionen Menschen wohnen, während das Volk der eigentlichen Polen vielleicht nur gegen 8 Millionen Köpfe, also etwa 1/3 der Bewohner betragen dürfte.

Wie jeder gebildete Pole weiß, begann die höhere weltgeschichtliche Bedeutung Polens seit der Vereinigung mit Lithauen. Die Lithauer, ein durchaus nicht slavischer Volksstamm, entwickelten schon früh in sich ein eroberndes Ritterthum, warfen sich, nachdem sie vorher mit den eingewanderten Normannen (Waräger) ein Fürstenthum, gegründet und Gefolgsadel eingeführt hatten, den Mongolen entgegen und bemächtigten sich mehrerer russischer Landstriche, sowie auch Kiews, der Metropole des älteren russischen Reichs. Außer Lithauen umfaßte das Großfürstenthum damals Weiß- und Schwarzrußland, sowie einen großen Theil Klein- und Rothrußlands. Dies mächtige Reich, welches an Größe das eigentliche Polen weit übertraf, ward zuerst durch eine Heirath Jagello's mit der polnischen Erbprinzessin Hedwig mit Polen vereinigt und bildete von da ab faktisch, und von 1569 an auch gesetzlich mit demselben das mächtige polnische Reich. Während auf diese Weise die eine Hälfte des Kiewschen Rurikreichs mit der Hauptstadt Kiew in Lithauen und demnächst in Polen aufging, vegetirte die andere Hälfte mit Moskau unter mongolisch-tatarischer Oberhoheit fort und der zwischen den Polen und Moskowitern entbrannte Kampf dauerte Jahrhunderte hindurch. Dieser Kampf fiel Anfangs dergestalt zu Gunsten Polens aus, daß sogar das moskowitische Czarenthum einige Male nahe daran war, ein Lehen von Polen zu werden, und doch endete er zuletzt damit, daß Polen unterging und nicht nur alle von Russen und den ihnen verwandten Russinen bewohnten Länder, sondern auch Lithauen und weite von Polen bewohnte Landstriche mit der russischen Monarchie vereinigt wurden und zuletzt das eigentliche Stammland der Polen unter die drei Großmächte getheilt wurde.

Die polnische Monarchie hat eine kurze Periode großen Glanzes durchlebt und ihre damalige hohe Mission, Schutz und Bollwerk der abendländischen Christen gegen die Ueberschwemmung und Unterjochung der Mongolen, Tataren und Türken zu sein, mehrmals treulich erfüllt. Auch war es den Polen in dieser Periode der Energie und des Glanzes sogar gelungen, eine tiefere organische Vereinigung mit den inkorporirten lithauischen und russischen Gebieten zu bewirken; der lithauische Adel polonisirte sich; in den russischen Theilen, wo kein eingeborener Adel existirte, machte sich polnischer Adel ansässig, und namentlich wurden in den durch den Krieg verödeten Strecken viele Kolonien des kriegerischen polnischen verarmten Adels angesiedelt. Die Städte wurden organisirt und ihnen Institutionen gegeben, die meistentheils von deutschen entlehnt waren, und von dem angesiedelten Adel wurden zur Befestigung seiner politischen Macht viele kleine Städte gegründet und mit Deutschen und Juden bevölkert. Da es den Königen des polnischen Reichs großentheils gelungen war, die Verbindung der russinischen Kirche mit der moskowitischen aufzulösen und die Versöhnung mit der occidentalischen und Unterordnung unter Rom zu Stande zu bringen, so herrschte, wenn auch bei verschiedenem Kultus, im ganzen polnischen Reiche Einheit der Kirche, und es hatte sich deshalb aus diesen in nationaler Beziehung verschiedenartigen Landstrichen ein ziemlich homogenes und politisch kräftiges Ganzes gebildet. Da kam die Reformation, welche hier mehr wie anderswo mit der kirchlichen Einheit auch die politische zerstörte. Der polni-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sche Staat war mehr aristokratische Republik als Monarchie, und das Königthum wurde nach jeder neuen Wahl schwächer. Es lag also die Einheit mehr in der Aristokratie, als in der Monarchie, und als nun diese Aristokratie sich konfessionell spaltete, erschütterte diese Spaltung, was in einer wirklichen Monarchie nicht so leicht möglich gewesen wäre, die tiefsten Grundpfeiler der Staatseinheit, und von da ab dürfte auch wohl der eigentliche Beginn des Untergangs des polnischen Staates datirt werden. Dieser Untergang wurde unvermeidlich, als jedesmal die schwächere Partei Hülfe im Auslande suchte und wenn sie dadurch übermächtig wurde, sich die andere Partei auch an eine fremde Macht wandte. Die Zerrüttung hätte sich vielleicht aufhalten und die Auflösung verhindern lassen, wenn eine Revolution zu Gunsten eines nach den Prinzipien des sogenannten aufgeklärten Despotismus konstituirten Königthums möglich gewesen wäre.

Türkei.

Pera, 18. Juli. [Unzureichende Streitkräfte in Syrien; Einziehung der Redifs.] Noch mehr zu thun, als sie bis jetzt zur Unterdrückung des Aufstandes that, ist der Pforte nicht möglich. Alle entbehrlichen Truppen, die besten Kommandanten und der geschickteste Diplomat wurden abgesandt, und dennoch greift die Bewegung, weit entfernt, schwächer zu werden, immer mehr um sich. Wie wenig Grund zu der Hoffnung vorhanden ist, daß es mit den jetzt in Arabistan versammelten Truppen gelingen werde, die Ordnung wieder herzustellen, geht aus der Erklärung Ismail Pascha's (des Generals Kmety), den man doch wohl nicht des Fanatismus beschuldigen kann, bei Gelegenheit der Emeute in Beyrut hervor, daß er mit seinen Soldaten die Ruhe der Stadt nicht verbürgen könne. Er ist als tüchtiger General bekannt, und es läßt sich wohl annehmen, daß er die Stimmung seiner Bataillone richtig beurtheilt habe, als er den Konsuln und der Ortsbehörde den Rath ertheilte, der aufgeregten Volksmasse nachzugeben und seine Hülfe nicht zu hoch auzuschlagen. — Die Einziehung aller Redifs, die schon seit Monaten so vorbereitet wurde, daß sie mit möglichst geringem Zeitverlust vorgenommen werden kann, ist jetzt beschlossen, und Offiziere werden nach den Bataillons-Bezirksorten abgesandt, um dort die Leute zu versammeln. Eine Verstärkung der Truppenmacht thut noth, wie dies daraus zu ersehen ist, daß die Garnison von Konstantinopel, die sonst selten schwächer als 20,000 Mann war, bis auf etwa 5000 zusammengeschmolzen ist, die kaum zur Besetzung der zahlreichen Wachtposten in der Stadt hinreichen. (A. Z.)

Belgrad, 22. Juli. [Neues Skuptschinagesetz; Fürst Milosch.] Nach dem Vorschlag der vorjährigen Skuptschina ist ein neues Skuptschinagesetz erschienen. Nur in zwei Punkten unterscheidet sich dasselbe von dem früheren, das aus der St. Andreas-Volksversammlung hervorgegangen war. Jenes bestimmte, daß die Skuptschina jährlich, dieses aber, daß sie nur alle drei Jahre stattfinden soll. Das frühere Gesetz bestimmte, daß je 500 Steuerpflichtige einen Deputirten haben; das gegenwärtige will auf 1000 Steuerpflichtige einen solchen zur Skuptschina berufen wissen. — Zur Entkräftung, die sich bei den Fürsten Milosch durch den langwierigen Krankheitszustand von Tag zu Tag steigert, gesellen sich nun noch andere schmerzvolle Leiden, die ihn am Sprechen hindern. Das Gehen und Stehen ist ihm seit längerer Zeit schon zur Unmöglichkeit geworden; er hütet fortwährend das Bett. Telegraphische Nachrichten melden, daß er nach Banja Brestovatska über Gurgusovatz und Zajecar gebracht worden sei.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 31. Juli. [Der Oberpräsident a. D. von Puttkammer] hat heute unsere Stadt und Provinz verlassen, um sich zunächst nach Bad Rehme zu begeben, wo er Wiederherstellung von seinen schweren Leiden zu finden hofft. Die innigen und aufrichtigen Wünsche vieler Tausende aus unserer Provinz geleiten ihn dahin, und in weiten Kreisen würde mit lebhafter Freude vernommen werden, daß jene Hoffnung in Erfüllung gegangen. Mag der Scheidende manche Gegner seiner amtlichen Wirksamkeit in der Provinz zurücklassen: wir glauben, daß in jenen Wünschen Alle übereinstimmen, da seine trefflichen Eigenschaften, seine liebenswürdige Persönlichkeit auch von seinen politischen Gegnern gewiß gern anerkannt wird. Am verwichenen Sonntage, wo Abends der hiesige Männergesangverein ihm, dem langjährigen Protektor des Provinzialsängerbundes, als Zeichen aufrichtigster Dankbarkeit noch ein Abschiedsständchen brachte, hatte er dem Gottesdienst der Neustädtischen Gemeinde wieder beigewohnt, und schwerlich hat irgend Einer der Anwesenden ohne die innigste, tief empfundenste Theilnahme dort den von schmerzlicher langwieriger Krankheit so hart Betroffenen gesehen, der bis zum Beginn derselben ein Bild noch immer frischer Rüstigkeit und männlicher Kraft und Haltung gewährte. Mögen die Hoffnungen des Schwergeprüften auf Linderung seiner Leiden in Erfüllung gehen. Möge das Gute und Heilsame, daß er für unsere Provinz gethan, erstrebt und gewollt, fortwirken und auch in der Folgezeit ihr zum dauernden Segen gereichen!

* — [Die Abiturientenprüfung am hiesigen kath. Mariengymnasium] ist nunmehr beendet. Am verwichenen Sonnabend fand die mündliche Prüfung statt. Zwölf Abiturienten hatten sich gemeldet; einer derselben trat noch vor Beginn der schriftlichen Prüfung, zwei während derselben zurück und einer ward zurückgewiesen. Die übrigen haben in Folge wohlbestandener Prüfung das Zeugniß der Reife erhalten.

L Birnbaum, 30. Juli. [Seidenzucht.] Daß auch selbst in der Provinz Posen der Seidenbau für größere, wie kleinere Besitzer eine lohnende Industriequelle gewähren kann, beweist die diesjährige Seidenzucht in Gorzyn. Es befinden sich dort 1500 Maulbeerbäume und 1800 laufende Fuß Hecken. Rittergutsbesitzer v. Willich auf Gorzyn hat von 15 Loth ausgelegten Graines 475 Metzen schöner Kokons gewonnen, obgleich die ganze Zucht nur in einem kalten Speicherraum betrieben und durch die naßkalte Witterung sehr beeinflußt wurde. Für das nächste Jahr soll dort zum Zweck der Seidenzucht ein besonderes Gebäude aufgebaut werden, und sind in den Baumschulen des Gutes auch stets junge Maulbeerbäume zu haben.

□ Wielichowo, 30. Juli. [Gesundheitszustand; Gewitter; ein Wunsch; von der Ernte.] In unserem Städtchen und der nächsten Umgegend treten in jüngster Zeit häufig Halsübel auf, die zunächst im Kehlkopfe ihren Sitz zu haben scheinen und mit Appetitlosigkeit, Anschwellungen des Halses verbunden sind, wobei fast der ganze Organismus in Mitleidenschaft gezogen wird. Der Verlauf des Uebels ist kurz und, wo ärztliche Hülfe nicht rechtzeitig herbeigeholt wird, gefährlich; es endete in einigen Fällen nach dreitägigen Leiden mit dem Tode. — Am 20. d. zog über unsere Stadt ein schweres Gewitter mit wenig Regen. Der Blitz schlug in das hiesige herrschaftliche Schloß und fuhr am Giebel entlang in ein Wohnzimmer, in welchem der Besitzer der Wielichower Güter mit seiner Gattin sich befand, ohne indeß zu zünden oder überhaupt Zerstörungen anzurichten. — Es stellt sich immer mehr das Bedürfniß heraus, daß recht bald ein Arzt am hiesigen Orte sich niederlasse. Unser Städtchen zählt über 1200 Einwohner; in der Umgegend befinden sich ansehnliche Ortschaften und größere Gutsherrschaften, und man muß nicht selten aus einer Entfernung von 1½ Meilen ärztliche Hülfe herbeiholen. Früher schon hat hier ein Arzt volle Beschäftigung und auskömmliche Existenz gehabt. — Das Ergebniß der in unserer Gegend vollendeten Roggenernte ist, ungeachtet des leichten Bodens, ziemlich befriedigend. Weizen wird hier wenig gebaut. Sommerungen und Hackfrüchte stehen überall gut. Der Graswuchs des zweiten Wiesenschnittes auf unserem umfangreichen Bruchterrain läßt nichts zu wünschen übrig.

Wodzek, 29. Juli. [Geschenk; Ernte.] Für den Kirchenbau in Rojewo-Kaczkowerdorf sind von unbekannter Hand 100 Thlr. an den Pastor der Gemeinde geschickt worden. — Die Ernte ist in unserer Niederung in vollem Gange, in Kujawien ist schon mit der Weizenernte begonnen. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. Jeschke und Lieutenant im 2. Landw. Hus. Regt. Hildebrand aus Białężyn, Rechtsanwalt v. Grabowski aus Samter, Zuckerfabrikant v. Bröcker aus Liegnitz, Rittergutsb. v. Sawicki aus Ottorowo und Kaufmann Lühe aus Kolberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Oekonomen Gebrüder Tannewitz aus Rüstern, die Kaufleute Giese aus Hamburg, Wildfang aus Leipzig, Friedrich aus Chemnitz, Stremmel aus Breslau, Hammerstein und Seiffert aus Berlin, Schellert aus Magdeburg und Schrödter aus Eisenach.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im 19. Inf. Regt. v. Haza-Radlitz aus Breslau, Referendar Kleinhoff aus Berlin, Gerichts-Assessor Renner und Zimmermeister Renner aus Sagan, die Rittergutsb. Heinze aus Prestendorf und v. Dobrzycki aus Baborowo, die Kaufleute Lessing aus Hof, Kohlhaas aus Leipzig und Grunow aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Hauptmann Leonhardi aus Stargard, Frau Rittergutsb. v. Szołdrska aus Deutsch-Poppen, die Rittergutsb. Förster aus Bronikowo und v. Trąpczyński aus Bielawy.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Lehrer Partuschke aus Birnbaum, Gerichts-Assessor Hensel aus Breslau, Lieutenant im 2. posenschen Landw. Regt. Nr. 19 Flöter aus Rawicz und Kaufmann Binder aus Krefeld.

BAZAR. Frau Baronin v. Dubarb aus Warschau, die Gutsbesitzer Graf Zamoyski aus Turwia, v. Krzyżanowski und Graf Szołdrski aus Brodowo, die Gutsb. Frauen v. Budziszewska aus Grąbkowo und v. Radońska aus Daleszyno.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Zabłocki aus Gnesen.

HOTEL DE BERLIN. Privatier Słomiński aus Krakau, die Kaufleute Mager aus Leipzig, Gerbel aus Mainz, Marquard aus Oppeln und Heinrich aus Hirschberg, Prediger Stolle aus Obornik, Rittergutsb. Kramer aus Stranz, Probst Ruszczyński aus Dobrzyca, Gutsb. Alisch aus Birkholz und Rentmeister Lady aus Wróblewo.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Rothe aus Birnbaum, Fräul. Ponsch aus Wreschen, Gutsb. Müller aus Wernersdorf, Bürger Rybacki aus Warschau und Schönfärber Clauß aus Flatow.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Hofmann aus Chemnitz, Pulmacher aus Gnesen, Rothmann aus Schokken, Salinger aus Wronke, Borchart, Fräul. Katz und Lehrer Florenz aus Wongrowitz.

EICHENER BORN. Händler Brasch aus Bromberg, Agent Biergmann und die Kaufleute Friedeberg aus Lissa, Rosen aus Belgrad und Groß aus Gąsawa.

PRIVAT-LOGIS. Verwittwete Sekretär Frau Jänicke aus Breslau, kleine Ritterstraße Nr. 2.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Polizei-Verordnung.

Die §§. 1 und 15 der Straßen-Reinigungs-Ordnung für die Stadt Posen vom 12. April 1837 (Oeffentlicher Anzeiger pro 1837 Seite 298) werden aufgehoben und treten folgende an ihre Stelle:

§. 1. Jeder Besitzer eines städtischen Grundstücks ist verpflichtet, an jedem Montag, Mittwoch und Freitag den Bürgersteig, die Rinnsteine und den halben Fahrdamm vor seinem Grundstücke vollständig reinigen zu lassen und zwar die Besitzer des linken Wartheufers (Altstadt, Neustadt, St. Martin, St. Adalbert) bis 3 Uhr Nachmittags, die Besitzer des rechten Watheufers (Wallischei, Dom, Schrodka, Zawade) bis 6 Uhr Nachmittags. Wenn nach Abfuhr des Straßenkothes durch die Marstallführer noch Unrath auf die Straßen gebracht oder vor den Häusern wieder vorgefunden wird, so ist solcher auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer fortzuschaffen.

§. 2. Der Warthestrom, so wie innerhalb des Stadtgebiets befindlichen Teiche, Bäche, Gräben, Kanäle, Rinnsteine, dürfen nicht durch Hineinwerfen von Steinen, Schutt, Scherben, Kehricht, Lumpen, Asche und ähnliche Abgänge, oder durch Ausleeren von Nachteimern verunreinigt, noch darf die Ansammlung von Schlamm, Moder, Unrath in denselben geduldet werden.

Das Ausleeren der Kloakgefäße und Fuhren in der Warthe, namentlich auf der Wallischeibrücke ist verboten. Jeder Grundeigenthümer hat die nöthigen Veranstaltungen zu treffen, daß der Kloakendünger von seinem Grundstücke aus der Stadt fortgeschafft und an dazu geeigneten Stellen abgeladen werde.

An den bedeckten Kanälen der Stadt dürfen eben so wenig wie an der Warthe, den Bächen und Gräben Abtritte, Mist oder Senkgruben mit Abzügen in dieselben angelegt werden. Aeltere Anlagen, deren Eigenthümer kein Recht für das Bestehen derselben nachzuweisen vermögen, müssen zweckmäßig abgeändert werden.

Das Ausleeren von Kloakgefäßen, Nachteimern und dergleichen in die Einmündungen der Straßen-Rinnsteine oder sonstigen Oeffnungen der Kanäle ist streng verboten. Auf den Straßen, überhaupt vor den Straßenbrunnen, dürfen Nachtgeschirre weder ausgegossen noch gereinigt werden.

Jeder Grundeigenthümer ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sämmtliche Abgänge aus seinem Grundstücke, Müll, Mist, Unrath u. A. in passende, nöthigenfalls ausgemauerte Behälter gesammelt und hiernächst aus der Stadt oder auf die von der Polizeibehörde genehmigten Dungstellen gebracht werden.

Die Mühlteiche sind, so oft sich das Bedürfniß nach Befinden der Polizeibehörde herausstellt, von den dazu Verpflichteten auszuschlammen. Auch dürfen die Müller die Teiche, außer im Falle einer Ausschlammung, nicht so weit ablassen, daß der Moder an die Oberfläche des Wassers hervortritt.

Vorstehende, auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, im Einverständniß mit dem Magistrate und mit Genehmigung der königlichen Regierung erlassene Verordnung wird hiermit durch das Amtsblatt, die Posener deutsche und polnische Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 20. November 1853.

Vorstehende Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Posen, den 30. Juli 1860.

Königliches Polizei-Direktorium.
v. Baerensprung.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 24. April 1860.

Das dem **Gustav Johann Ernst**, der **Agnes Emilie Marie** und **Louise Karoline** Geschwistern **Drewitz** gehörige Grundstück Nr. 133 der Altstadt **Posen**, abgeschätzt auf 9560 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Ediktal-Citation.

Die Ehefrau des Kürschnermeisters **Ludwig Täge** zu **Treptow a/S., Caroline** geborne **Frehse**, hat gegen ihren genannten Ehemann, wegen böslicher Verlassung, auf Ehescheidung geklagt. Der Verklagte, dessen zeitiger Aufenthalt unbekannt ist, und welcher sich nach den jüngsten über ihn eingegangenen Nachrichten zuletzt in der Gegend von **Posen** aufgehalten hat, wird hierdurch zu dem zur Klagebeantwortung und weiteren Verhandlung der Sache

auf den 4. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß er bei seinem Ausbleiben der böslichen Verlassung für geständig erachtet, demzufolge seine Ehe mit der Klägerin getrennt, und er für den allein schuldigen Theil werde erachtet werden.

Demmin, den 12. Juni 1860.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Buchhändlers **August Eduard Doepner** zu **Posen** — Inhaber der Handlung **E. S. Mittler** — eröffneten Konkurse wird auf Grund des Beschlusses des Konkursgerichts **das Geschäft durch Ausverkauf in der Weise fortgeführt, daß auch neue feste Bestellungen gegen baare Zahlung übernommen werden.**

Posen, den 28. Juli 1860.

Der einstweilige Verwalter
Heinrich Rosenthal.
Der einstweilige besondere Verwalter
Constantin Elsner.

Möbel-, Gold-, Uhren-, Wein-, Cigarren- u. Steingut-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 1. August c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni- und **Birken-Möbel**, als: Wäschspind, Stühle, Waschtoilette, Spiegel, Tische, Kommoden, Küchenspind;
ferner: Küchengeräth, 7 Satz neue Fensterbeschläge, Kleidungsstücke, neue Hemden und Tücher, **Gold- und Silbersachen**, als: Brochen, Ringe mit Diamanten, Granat-Colliers, Ohrgehänge, eine silberne Cylinderuhr; demnächst **eine Partie Cigarren, Steingut-Service und Geschirr**, und um Punkt 12 Uhr
4 Eimer südfranzösischen guten Muskatwein in Gebinden

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Verpachtung
der Kalkbrennerei und Ziegelei zu Neu-Friedrichsthal bei Usecz.

Wir beabsichtigen, unsere im besten Gange befindliche Kalkbrennerei und Ziegelei, an der schiffbaren **Netze** belegen, auf 3 Jahre vom 1. Oktober c. ab an einen zuverlässigen Mann gegen mäßige Pachtsumme zu verpachten. Reflektanten erfahren die näheren Bedingungen durch Herrn Administrator **Wegner** auf den **Glashüttenwerken** zu **Neu-Friedrichsthal**, oder bei uns in **Berlin**, unter den Linden Nr. 6. **Schönemann & Itzinger.**

Dr. Ed. Wilhelm Possner's
Heilanstalt und Pensionat
für Nerven- und Krampfkranke
(unter Ausschluß von Geisteskranken)
zu **Schloß Steinbeck** bei **Freienwalde a. O.**
Patienten werden auf gefl. Anzeige von der Eisenbahnstation Neustadt E. W. abgeholt.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene **Galanterie- und Schreibmaterialien-Geschäft** unter bisheriger Firma

Ludwig Johann Meyer

in bisheriger Weise und mit gleichen Mitteln fortsetzen werde, und bitte, das meinem Manne in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Emilie Mathilde Meyer,
wird zeichnen: ***Ludwig Johann Meyer.***

Kaltwasser-Heilanstalt
in **Charlottenburg** bei **Berlin**,
Mühlenstraße 16/17,
reizende, gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken. **Dr. Ed. Preiss.**

Das Kirchenkollegium zum h. Kreuz in **Gnesen** ließ im l. J. durch Herrn Asphalt-Fabrikanten **W. A. Busse** aus **Rawicz** einen Asphaltfußboden in besagter Kirche herstellen, was auch Herr **Busse** zu unserer großen Zufriedenheit ausgeführt hat. Wir nehmen uns daher die Ehre, diesen Herrn **Busse** einem geehrten Publikum und namentlich einer hochwürdigen Geistlichkeit angelegentlichst zu empfehlen, um so mehr, da dergl. Fußböden äußerst dauerhaft sind, sich nicht so leicht austreten, keine Feuchtigkeit durchlassen und daher recht gut Fliesenböden ersetzen können.

Gnesen, im Juli 1860.
Der Bauvorstand der h. Kreuzkirche.

Gleiwitzer Kochplatten
aller Art, offerirt **unter Garantie der Haltbarkeit**
S. J. Auerbach,
Eisenhandlung.

Für **Juwelen, Perlen, Gold** und **Silber** zahlt die Handlung von
J. Stiller, Budwig's Hôtel.

Gleiwitzer Kochgeschirre,
welche sich bekanntlich durch **Haltbarkeit der Emaille** auszeichnen, sind in allen Sorten vorräthig bei
S. J. Auerbach,
Eisenhandlung.

PERU-GUANO.

Wir halten uns verpflichtet, das geehrte landwirthschaftliche und handelnde Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass die Verfälschung von Guano, sowie die Importation von geringen Sorten noch immer in grossem Maasse betrieben wird, und dringend anzuempfehlen, sich wegen seines Bedarfes entweder direct an uns zu wenden, oder nur an Zwischenhändler von anerkannter Respectabilität.

Die Preise für das hiesige Depôt sind noch unverändert:
Mark-Banco 167. — per 20 Zoll-Centner Netto, bei Abnahme von 600 Centnern,
" 181. — ditto für kleinere Parthieen.
Zahlbar per comptant mit 1% Decort.

Hamburg, 1. Iuli 1860. **Feldmann, Böhl & Co.,**
im Auftrage der Herren Antony Gibbs & Sons, London
den alleinigen Agenten der Peruanischen Regierung
für den Verkauf des Guano in Europa.

Nachstehende Artikel sind immer vorräthig bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße:
Dr. Borchardt's Kräuterseife, à 6 Sgr.,
Mandelseife, à 5 und 2½ Sgr.,
Honigseife, à 5 und 2½ Sgr.,
Theerseife, à 5 Sgr.,
Glycerinseife, à 5 Sgr.
Reismehlseife, à 3 Sgr.,
Gallseife, à 3 Sgr.,
Erdnußölseife, à 3 Sgr.,
Kummerfeldsche Seife, à 5 Sgr.,
Rasirseife, à 5 Sgr.,
Kokosseife, à 1 Sgr., 6 Stück 5 Sgr.,
Zahnpasta, à 6 Sgr.,

Familien-Nachrichten.

Die heute Morgen 1/2 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 31. Juli 1860.
F. Radeck, Musikmeister.

Bei unserer Abreise von hier sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Posen, den 28. Juli 1860.
Louis Adolph,
Johanne Adolph geb. **Teiler.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Kolberg: Frl. O. v. Priesdorff mit dem Pr. Lieut. v. Woyna; Liegnitz: Frl. A. Schreiber mit dem Postdir. Hausen in Wittenberg; Görlitz: Frl. Th. Hergesell mit dem Konrektor Winkler; Bunkey: Frl. Anna Thamm mit dem Rittergutsbes. Bargander.

Todesfälle. Dr. S. Reimer in Berlin, Kreisger. Sekretär C. Stade in Stolberg, verw. Fr. Elbe in Carnitz, Tuchfabr. Mende in Finsterwalde, Kommerzienrath Scheder in Schweidnitz, Kreisger. Sekr. Hübner in Lauban, Kaufm. Peiker in Nd. Zedlitz, verw. Fr. Bar. v. König in Hirschberg, ein Sohn des Kreisger. Sekr. Behuneck in Breslau.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 31. Juli 1860.

Roggen, wegen der Ultimo-Regulirungen wenig Geschäft; in den Preisen behauptet. Gekündigt 200 Wispel. Der Regulirungspreis auf 48 Rt. festgestellt, pr. Aug. 44¾ bz., pr. Spt.-Okt. 43¼ bz., pr. Okt.-Nov. 43 Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) ziemlich unverändert. Der Regulirungspreis ist auf 17 Rt. festgestellt worden, mit Faß pr. August 17 bz., pr. Sept. 17⅛ Br., ¼ Gd., p. Okt.-Nov.-Dez. 15⅝ Gd., 16 Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	85⅛	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	94½	—
" 4½ " " "	—	100¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105⅓	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¾	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	92¾	—
" 4 " neue "	—	91¼	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	89	—
Westpr. 3½ " "	—	82¾	—
Poln. 4 " "	—	87¼	—
Posener Rentenbriefe	93⅝	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97	—
" Provinzial-Bankaktien	80¼	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	80½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	130	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	74¾	—
Polnische Banknoten	—	87⅔	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	98¾	—

Thermometer- und Barometerstand
so wie Windrichtung zu Posen
vom 23. Juli bis 29. Juli 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
23. Juli	+ 10,0°	+ 17,6°	27 Z. 10,4 L.	NW.
24. "	+ 8,0°	+ 15,2°	27 " 10,0 "	NW.
25. "	+ 7,2°	+ 18,0°	27 " 8,8 "	W.
26. "	+ 10,5°	+ 18,0°	27 " 8,9 "	W.
27. "	+ 8,0°	+ 17,2°	27 " 9,3 "	W.
28. "	+ 10,2°	+ 14,5°	27 " 10,0 "	W.
29. "	+ 10,0°	+ 18,0°	27 " 8,8 "	NW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 30. Juli Vorm. 7 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" 31. " " " 3 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. Wind: Nord-Ost. Barometer: 27 11 ¾. Thermometer: früh 11° +. Witterung: anhaltend starker Regen.

Weizen unverändert, loko 72 a 83 Rt. nach Qualität.

Roggen matt, loko 48¼ Rt. bz., p. Juli 48 a 48¼ a 47½ a 47¾ Rt. bez. u. Gd., 48 Br., p. Juli-Aug. 47 a 47¼ a 46¾ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47 Gd., p. Aug.-Sept. 46¼ Rt. bz., p. Spt.-Okt. 46¼ a 46½ a 46¼ a 46⅜ Rt. bz. u. Gd., 46½ Br., p. Okt.-Nov. 45¾ a 46 a 45¼ a 45½ Rt. bz. u. Gd., 45¾ Br., p. Nov.-Dez. 45¼ a 45 a 45¼ Rt. bz., p. Frühjahr 45 a 45¼ a 44¾ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer etwas besser bezahlt, loko 25 a 30 Rt., p. Juli 25¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 24½ Rt., p. Spt.-Okt. 23¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 23¾ Rt. bz., p. Frühjahr 23¾ Rt. bz.

Rüböl matter, loko 11 11/12 Rt. Br., p. Juli 11⅞ Rt. Br., 11⅚ Gd., p. Juli-Aug. 12⅓ Rt. Br., 11⅚ Gd., p. Aug.-Spt. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅚ Gd., p. Spt.-Okt. 11 11/12 a 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅚ Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz. und Gd., 12 1/24 Br., p. Nov.-Dez. 12⅛ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 18 1/12 a 18 Rt. bz., mit Faß p. Juli 17⅝ a 17½ Rt. bz. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Juli-Aug. 17⅝ a 17½ Rt. bz. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Aug.-Sept. 17⅝ a 17½ Rt. bz. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Sept.-Okt. 17 7/12 a 17½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅝ a 16½ Rt. bez. u. Gd., 16 7/12 Br., p. Nov.-Dez. 16⅛ a 16 1/12 Rt. bz. u. Br., 16 Gd., p. Dez.-Jan. 16⅛ a 16 1/12 Rt. bz. u. Br., 16 Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4⅓ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅝, 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. Z.)

Stettin, 30. Juli. Das Wetter blieb in unserer Gegend dem Einbringen der Ernte bis heute günstig. Heute früh fiel ein starker Gewitterregen und blieb das Wetter dann regnicht.

Weizen, loko höher gehalten ohne Umsatz, 85 pfd. gelber p. Juli 83¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. 83¼ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 81½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 79½ Rt. bz.

Roggen loko 77pfd. schwerer 46 Rt. Br., 77 pfd. p. Juli 44½, ¾ Rt. bz., 45 Br., p. Juli-Aug. 43½, ¾ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 44 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 43½—¾ Rt. bz. u. Gd., 44 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 42½, ¾, 43 Rt. bz. u. Gd., p. Frühjahr 42 Rt. bz. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl, loko 11⅞, 11/12 Rt. bz., p. Juli-Aug. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅜ Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 17⅜ Rt. bz., p. Sept. 17⅜ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 17 7/12 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 16½ Rt. Gd., 7/12 Br., p. Frühjahr 16¼ Rt. Gd. (St. Z.)

Breslau, 30. Juli. Das unbeständige Wetter hält noch immer an; es vergeht fast kein Tag, wo nicht Gewitter- oder Strichregen die Ernte stören. So auch gestern bei etwas kühler Temperatur und bewölktem Himmel bis gegen Abend schön. Heute am frühen Morgen + 16°.

Weißer Weizen 78—83—88—92 Sgr., gelber 76—80—83—87 Sgr.

Roggen 62—64—66—68 Sgr.

Gerste 43—47—50—53 Sgr.

Hafer 27—29—31 Sgr.

Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.

Rother Kleesamen ohne Geschäft. Man bezahlte für neuen weißen 13—15—16½ Rt., roth 8½—9½—10½ Rt. nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 50 Rt. bz. u. Gd., p. Juli-Aug. 45½—½ bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 43¾ Br., p. Spt.-Okt. 43 bz., p. Okt.-Nov. 42 bz. u. Gd.

Rüböl, loko 11⅔ Br., 11½ bz., p. Juli u. Juli-Aug. u. Aug.-Spt. 11⅔ Br., p. Spt.-Okt. 11 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 11⅔ Br.

Spiritus, loko 17 7/12 bz., 17½ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 17½ bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 17¼ Rt. Br., p. Spt.-Okt. 16⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 16¼—⅛ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 28. Juli. (Wollbericht.) Im Laufe der letzten vierzehn Tage wurden 2000 Ztr. Wolle umgesetzt. Sie bestanden fast ausschließlich aus polnischen Wollen, welche für das Inland, sowie aus einigen Parthien Lamm- und Schweißwolle, die für Frankreich und den Rhein gekauft wurden.

Hopfen.

München, 28. Juli. Hopfen, Holledauer Waare 100—120 Fl., Fränkische Landwaare 80—90 Fl., 1857er Waare 30—40 Fl. pro 112 Zollpfund.

Alost, 28. Juli. Hopfen bedeutend höher, 150 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 27. Juli. Hopfen 76 Fr. pro 50 Kil.

Paris, 27. Juli. Backmehl bei sehr geringen Umsätzen schwach behauptet, die vier Marken unverändert wie gestern.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 30. Juli. Weizen loko letzte Preise bezahlt, ab Auswärts matt. Roggen loko unverändert; ab Königsberg September-Oktober 74—75 zu kaufen. Oel Juli 26¼, Oktober 26⅝. Kaffee Rio-Berichte abwartend. Zink stille.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 30. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75½ bz
Aachen-Mastricht	4	16½ G
Amsterd. Rotterd.	4	74½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	76½ G
Berlin-Anhalt	4	117¾ bz
Berlin-Hamburg	4	112 B
Berl. Potsd. Magd.	4	134½ bz
Berlin-Stettin	4	106¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	86½ G
Brieg-Neiße	4	56½ bz
Cöln-Crefeld	4	83½ G
Cöln-Minden	3½	135 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39¾ etw-40 Pst
do. Stamm-Pr.	4½	— — [u B
do. do.	4	79 G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	126½ bz
Magdeb. Halberst.	4	197 B
Magdeb. Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	103½-5-4½ bz
Mecklenburger	4	47-½ bz
Münster-Hammer	4	90½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	49½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	133 bz
do. Litt. B.	3½	118½ G
Oest. Franz. Staat.	5	134-33½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	35½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ bz
Rheinische,	4	88½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	36¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76¾ bz
Stargard-Posen	3½	81⅛ B
Thüringer	4	108 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118½ B
Berl. Handels-Ges.	4	81½ bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	69 G
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	86 G
Darmstädter abgst.	4	73½-74-73½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92⅝ G
Dessauer Kredit-do.	4	14½ Post-⅜ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	24½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	83 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22⅞ bz
Geraer do.	4	70½ etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	70¾ G
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ bz
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	67½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82 G
Oestr. Kredit- do.	5	74½ etw-⅜-74 bz
Pomm. Ritt. do.	4	70 bz [u G
Posener Prov. Bank	4	80 Kl bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	133 etw bz
Rostocker Bank Akt.	4	105 G
Schles. Bank Verein	4	78¾ G
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78¾ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87¾ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	25 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 G
Berlin-Anhalt	4	97½ G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ B
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	99½ B
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86⅜ bz
do. III. Em.	4	86 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. II. Em.	5	103½ G
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	84 G
do.	4½	93½ G
do. IV. Em.	4	82¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 G
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ G
do. conv.	4	93½ G
do. conv. III. Ser.	4	88½ G
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94½ G
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C87½ G
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	75½ G
do. Litt. F.	4½	94½ B
Oestreich. Franzbf.	3	258 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99¾ G, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	81 bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	89½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	90 G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93 G
Thüringer	4½	101⅞ G
do. III. Ser.	4½	99¾ bz
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B
Staats Anl. 1859	5	105¾ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95½ B
N. Präm St A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	83 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91 G
Pfandbriefe: do.	4	100 G
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	84¾ G
Pfandbriefe: do.	4	94 G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	88⅜ bz
Pfandbriefe: do. neue	4½	96¾ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	101½ bz
Pfandbriefe: do.	3½	92½ G
Pfandbriefe: do. neue	4	91½ bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	89⅝ G
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	83½ bz
Pfandbriefe: do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 G
Rentenbriefe: Pommersche	4	96 G
Rentenbriefe: Posensche	4	93¾ B
Rentenbriefe: Preußische	4	95 B
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94¾ bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	95¾ bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	95⅝ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54¾ B
do. National-Anl.	5	62⅝-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	73¾ B
do. neue 100fl. Loose	—	55½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93¾ G
Russische: 6. do.	5	102¼ G
Russische: Englische Anl.	5	104 G
Russische: N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅝ B, 4½% 90½
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84¼ bz u G [G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	74½ etw-½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	84 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43⅛ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 18½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz u B
Dollars	—	1. 10½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u B
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ bz

Wechsel-Kurse vom 28. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2½	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78½ bz
do. do. 2 M.	6	77⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅝ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung war im Allgemeinen eine günstige, und wo an der hiesigen Börse bei beliebteren Effekten nicht Steigerung zu vermerken sind, trat doch die Festigkeit derselben erkennbar hervor.

Breslau, 30. Juli. Bei sehr günstiger Stimmung und umfangreichem Geschäft sind sowohl östreichische wie inländische Spekulationpapiere wesentlich höher bezahlt worden.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74—74½ bz. Schlesischer Bankverein 79½ bz. u. Br. Neue östreichische Loosanleihe v. 1860 74½ bz. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86⅔ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. 94 11/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 82¾ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 131 1/12 Br. dito Lit. B 119¼ Br. dito Prior. Obligat. 87 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. 94⅔ Br. dito Prior. Oblig. 75 7/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 35¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39 11/12 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 30. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Östreichische Fonds und Aktien etwas billiger, sonst keine Veränderung.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 127. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 91½. Darmstädter Bankaktien 183½. Darmstädter Zettelbank 233. Meininger Kreditaktien 67. Luxemburger Kreditbank 79. 3% Spanier 48. 1% Spanier 39. Span. Kreditbank Pereira 472. Span. Kreditbank v. Rothschild 468. Kurhess. Loose 43⅜. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 53. 4½% Metalliques 46¾. 1854er Loose 71½. Oestr. National-Anlehen 60⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 241. Oestr. Bankantheile 766. Oestr. Kreditaktien 173. Neue östreichische Anleihe 75. Oestr. Elisabethbahn 145¾. Rhein-Nahebahn 36½. Mainz Ludwigsh. 103½.

Hamburg, Montag, 30. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62½. Oestr. Kreditaktien 73¾. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98⅝. Norddeutsche Bank 83½. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Paris, Montag, 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 30, wich auf 68, 25 schloß unbelebt zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 30. 4½% Rente 97, 75. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 39⅜. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 505. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 685. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.